

TIPP 50

I/2019 ISSN 1611-2180

Zeitschrift der Selbsthilfebüros Darmstadt,
Groß-Gerau, Offenbach, Odenwald und Osthessen
PARITÄTISCHE PROJEKTE gemeinnützige GmbH

Selbsthilfe-Magazin

Inklusion und Teilhabe



Neue Fachberatung interkulturelle Selbsthilfe im Selbsthilfebüro Offenbach

Lea Rosenberg, TIPP-Redaktion



Ayşe Yılmaz

Kulturelle Vielfalt von Gesellschaften, zunehmende Heterogenität, das Leben und Arbeiten mit Menschen verschiedenster Kulturen und Nationalitäten erfordern es, dass wir unsere kultursensiblen Fähigkeiten stärken. Um diese Fähigkeiten auch innerhalb der Selbsthilfe proaktiv zu unterstützen, wird seit Beginn 2019 die Fachberatung interkulturelle Selbsthilfe eingerichtet.

Im Verlauf des Offenbacher Pilotprojektes „Zugänge schaffen – Gesundheitsselbsthilfe und Migration“ wurde eine handlungsorientierte Expertise zum Thema „Selbsthilfe und Migration“ entwickelt. Das Pilotprojekt endete 2018. Dass der Bedarf an kultursensibler Wissens- und Praxisvermittlung jedoch weiterhin hoch ist, belegen zahlreiche Anfragen aus Hessen und anderen Bundesländern.

Beratung zur kultursensiblen Selbsthilfe für Fachkräfte, Ehrenamtliche und Interessierte

Aufbauend auf den Erkenntnissen des Pilotprojekts wird eine ganzheitliche Beratung zur kultursensiblen Selbsthilfe für Fachkräfte von Selbsthilfekontaktstellen, Fachdiensten und sozialen Einrichtungen, ehrenamtliche Multiplikator*innen sowie nationale und internationale Selbsthilfegruppen angeboten.

Ziel ist es, gesellschaftliche Inklusion zu fördern und die Teilhabe von Menschen mit Migrations- oder Fluchtgeschichte im Gesundheitswesen zu stärken. Das Angebot der Fachberatung steht sowohl „Laien“ als auch professionell Tätigen zur Verfügung.

Angebote der Servicestelle

An der Schnittstelle zwischen Interkulturalität und Gesundheitswesen entwickelt die Fachberatungsstelle folgende Angebote:

- Trainingsmodule zur kultursensiblen Selbsthilfe
- Inputs und Vorträge zu Diversity und Ressourcen in der kultursensiblen Selbsthilfe
- Datenbank interkultureller sowie internationaler Selbsthilfegruppen und -organisationen
- Verzeichnis fremdsprachlicher Informations-Materialien über Krankheitsbilder
- Website zum Thema „Vielfalt und Ressourcen in der Selbsthilfe“.



Kontakt: Ayşe Yılmaz • Tel.: 069 / 824 162 • Mobil: 0159 / 04 606 962

Frankfurter Str. 48 • 63069 Offenbach • E-Mail: migration@paritaet-projekte.org



Sprechzeiten: Dienstag und Donnerstag • 10.00 – 14.00 Uhr und nach Vereinbarung

Liebe Leserinnen und Leser,

dieser TIPP hat den Schwerpunkt „Inklusion und Teilhabe“. Bereits 2009 trat die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) – das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen – in Kraft, womit sich Deutschland den Grundsätzen und Zielen der UN-BRK unmittelbar verpflichtete. In der Praxis wurden zwar schon einige Maßnahmen ergriffen, um Menschen mit Behinderungen eine gleichberechtigte Teilhabe und selbstbestimmten Lebensweise zu ermöglichen, doch sind wir noch längst nicht am Ziel.

In der Definition von Behinderung in der Präambel der UN-BRK wird deutlich, dass nicht der Blick auf vermeintliche Defizite einzelner Menschen maßgeblich ist, sondern Behinderung erst, „aus der Wechselwirkung zwischen Menschen mit Beeinträchtigung und einstellungs- und umweltbedingten Barrieren entsteht, die sie an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern“.

Das große Ziel ist dadurch beschrieben: die Schaffung einer inklusiven Gesellschaft, in der alle Menschen, unabhängig von ihren individuellen Fähigkeiten, das Recht auf gleichberechtigte Teilhabe in allen Lebensbereichen (z. B. Arbeit, Freizeit, Beteiligung, Kultur und Sport etc.) haben. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es des barriere- und diskriminierungsfreien Umbaus der Gesellschaft, ihrer Institutionen, Behörden und Gesetze, Straßen und Gebäude, Dienstleistungsangebote usw.

Ein Schritt auf diesem Weg ist das Bundesteilhabegesetz (BTHG), das Ende 2016 beschlossen wurde. Die Umsetzung soll in vier Stufen geschehen, von denen zwei Stufen bereits 2017 und 2018 genommen wurden; zwei weitere folgen 2020 und 2023. Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen ist das zentrale Element des BTHG.

Einige vielversprechende Ansätze zu mehr Inklusion in Deutschland stellen wir Ihnen im vorliegenden Heft vor. Dazu zählt die „Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung“ (EUTB) genauso wie die unabhängigen Beschwerdestellen im psychiatrischen Bereich. Betroffene und in der Selbsthilfe Aktive berichten im vorliegenden Heft von ihren Erfahrungen im Umgang mit Behinderung in einer noch nicht inklusiven Gesellschaft. Daneben stellen sich Fach- und Kultureinrichtungen mit ihren Beratungsstellen, Dienstleistungen und Projekten vor.

Im Regionalteil finden Sie, wie gewohnt, die neuesten Informationen rund um Veranstaltungen, spannende Projekte und neue Selbsthilfegruppen.

Wir wünschen Ihnen eine interessante und anregende Lektüre!

Ihr TIPP-Redaktionsteam

Inhaltsverzeichnis

<i>Neue Fachberatung interkulturelle Selbsthilfe im Selbsthilfebüro Offenbach</i>	2
<i>Editorial</i>	3

Schwerpunktthema: Inklusion und Teilhabe

<i>Das Bundesteilhabegesetz</i>	5
<i>EUTB – Ergänzende unabhängige Teilhabeberatungsstellen</i>	8
<i>Die EUTB in der Stadt Offenbach – IGEL-OF e. V.</i>	11
<i>Die EUTB im Kreis Offenbach: Teil sein – Teil haben</i>	14
<i>Die EUTB im Kreis Groß-Gerau</i>	16
<i>Die Fachstelle Integration und Inklusion der Stadt Fulda</i>	19
<i>StadtMuseum inklusive – ein Museums- projekt für die Teilhabe am kulturellen Leben in Rüsselsheim</i>	20
<i>Die unabhängige Beschwerdestelle für Psychiatrie im Odenwaldkreis</i>	25
<i>Die unabhängige Beschwerdestelle für die Stadt Offenbach</i>	27
<i>Selbsthilfegruppen als Mutmacher zum Mitmachen – Teilhabe und Sport</i>	29
<i>EX-IN-Genesungsbegleiter*innen – Helfer*innen auf dem Genesungsweg</i>	34

Zum Nachschlagen:

<i>Neue Selbsthilfe-Homepage der Paritätischen Projekte</i>	38
<i>Neue Informationsbroschüre erschienen: Behindertenbeirat der Stadt Offenbach</i>	40

Regional: Wissenswertes aus den Regionen

<i>Fotoprojekt zum Mitmachen: SelbsthilfeANALOG</i>	42
<i>Fortbildungsangebot für Selbsthilfe- gruppen in Fulda: Smartphone-Führerschein</i>	44
<i>Info-Abend Bundesteilhabegesetz und Tanz-Workshop für Selbsthilfegruppen im Kreis Groß-Gerau</i>	45
<i>Neue Selbsthilfegruppen in Osthessen</i>	47
<i>Neue Selbsthilfegruppen im Kreis Groß-Gerau</i>	50
<i>Neue Selbsthilfegruppe in Groß-Gerau zu Hautkrebs „Malignes Melanom“</i>	53
<i>Neue Selbsthilfegruppen in Offenbach</i>	55
<i>Einladung zu Ihrem Beitrag im nächsten TIPP 51: Selbsthilfe Que(e)rbeet</i>	56
<i>Impressum</i>	58
<i>Verabschiedung von Christine Kircher vom Selbsthilfebüro Osthessen</i>	59

Das Bundesteilhabegesetz – Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen

Christin Hauer, Selbsthilfebüro Odenwald

Am 16.12.2016 verabschiedete der deutsche Bundesrat das „Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen“, das sog. Bundesteilhabegesetz (BTHG). Wichtige Impulse kamen von der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), die im März 2009 in Deutschland in Kraft trat. Mit dem BTHG soll u. a. das Ziel verfolgt werden, der UN-BRK in der deutschen Gesetzgebung Geltung zu verleihen. Damit soll ein Perspektivwechsel vollzogen werden hin zu Inklusion, Personenzentrierung, Selbstbestimmung usw., um Menschen mit Behinderungen eine vollständige und wirksame gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

Die Umsetzung des BTHG erfolgt in vier Stufen und begann im Jahr 2017 mit dem Ziel der vollständigen Umsetzung bis zum Jahr 2023.

Einige ausgewählte Neuerungen, mit denen über das BTHG versucht wird, die Teilhabe von Menschen mit Behinderung zu verbessern, sind im Folgenden dargestellt.

Der Begriff „Behinderung“ – für wen ist das Bundesteilhabegesetz?

Eine Neudefinition des Begriffs „Behinderung“ erfolgte in Anpassung an die UN-BRK. So heißt es in § 2 SGB IX: „Menschen mit Behinderung sind Menschen, die körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, die sie in Wechselwirkung mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren an der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate hindern können.“ Das Vorhandensein von Sinnesbeeinträchtigungen und die Wechselwirkung zwischen einer Person und ihrer Umwelt sind dabei neue Aspekte der Definition. Das BTHG sieht in seiner 4. Reformstufe (bis 2023) vor, den leistungsberechtigten Personenkreis neu zu definieren.



Erleichtertes Zuständigkeitsverfahren bei Anträgen

Das BTHG sieht vor, dass Menschen mit Behinderungen zukünftig nur einen einzigen Rehabilitationsantrag stellen. D. h. dass für den Fall, dass beantragte Leistungen eigtl. in die Zuständigkeit unterschiedlicher Kostenträger fallen würden, ist es nicht mehr Aufgabe des Menschen mit Behinderung herauszufinden, für welche Leistung bei welcher Stelle ein Antrag gestellt werden muss. Es ist nun Aufgabe des jeweilig zuerst angesprochenen Rehabilitationsträgers, die entsprechende Zuständigkeit festzustellen. Er wird damit ggf. zum „leistenden Träger“ und bündelt alle weiteren Träger, um weiteren Bedarfen der antragstellenden Person gerecht zu werden. Der Beratungsfokus der Rehabilitationsträger muss sich laut dem BTHG künftig mehr an der individuellen Lebenssituation des Menschen mit Behinderung orientieren und nicht nur rein an Leistungsgesetzen. Diese Verbesserung im Informations- und Beratungsangebot soll durch eine Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung erweitert werden. Kern dieses Angebotes ist das sogenannte „Peer-Counseling“, sprich die kostenlose Beratung von Menschen mit Behinderung für Menschen mit Behinderung.

Der Weg aus der Sozialhilfe

Einer der zentralen Aspekte für mehr Teilhabe und Selbstbestimmung liegt in der Herauslösung der Eingliederungshilfe, der Sozialleistungen für Menschen mit Behinderung, aus der gesetzlichen Sozialhilfe. Im Rahmen der 1. Reformstufe von 2017 wurde somit u. a. der Einkommens- und Vermögensfreibetrag erhöht. Menschen mit Behinderungen können damit nun mehr verdienen und haben die Möglichkeit, höhere finanzielle Rücklagen zu bilden. Mit der 3. Reformstufe in 2020 wird der Einkommens- und Vermögensfreibetrag nochmals erhöht und in der Bedarfsberechnung wird das Einkommen und Vermögen des Ehe- oder Lebenspartners eines Menschen mit Behinderung nicht mehr herangezogen. Bedarfe orientieren sich durch die Trennung von Leistungen der Eingliederungshilfe und existenzsichernden Leistungen mehr am Individuum. So ist z. B. die Kostenübernahme therapeutischer, pädagogischer oder ähnlicher Maßnahmen als eigenständige Leistung nicht mehr davon abhängig, ob ein Mensch mit Behinderung in einer betreuten Wohnform untergebracht ist oder alleine lebt.

Assistenzleistungen und das „Budget für Arbeit“

Menschen mit Behinderungen haben seit 01.01.2018 einen Anspruch auf sog. Assistenzleistungen (nach § 78 SGB IX). Dies sind erweiterte Leistungen, um die soziale Teilhabe zu ermöglichen und eine Hilfe bei der Bewältigung des Alltags zu bieten. Dabei kann es z. B. um die Unterstützung bei der Haushaltsführung, der Freizeitgestaltung, der Teilhabe am gemeinschaftlichen und kulturellen Leben etc. gehen.

Mit dem „Budget für Arbeit“, das ebenfalls zum 01.01.2018 in Kraft getreten ist, soll Menschen mit Behinderungen eine Alternative zur Beschäftigung in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfB) gegeben werden. Ziel ist es, dass sie eine bessere Chance erhalten, bei einem Arbeitgeber auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt eine Beschäftigung zu finden. Durch das „Budget für Arbeit“ erhalten Betriebe Lohnkostenzuschüsse (sog. Minderleistungsausgleich) und die Arbeitnehmer*innen Unterstützung durch verschiedene Betreuungsleistungen (z. B. Begleitung durch einen Jobcoach). Dieses Budget steht nicht nur ausgewiesenen Werkstätten für Menschen mit Behinderung zur Verfügung, sondern auch anderen Trägern bzw. Betrieben.

Mit diesen beiden Instrumenten, den Assistenzleistungen für verschiedene Bereiche und dem „Budget für Arbeit“, soll der Weg geebnet werden, um Menschen mit Behinderung mehr reale Zugänge zu einem selbstbestimmten Leben – zu mehr Teilhabe – zu eröffnen.

Weitere Informationen und Quellen zum Bundesteilhabegesetz

- www.betanet.de/bundesteilhabegesetz.html
- www.umsetzungsbegleitung-bthg.de
- www.bmas.de/DE/Schwerpunkte/Inklusion/Fragen-und-Antworten/fragen-und-antworten.html



EUTB – Ergänzende unabhängige Teilhabeberatungsstellen im Einzugsgebiet der Selbsthilfebüros Darmstadt, Odenwald, Offenbach, Groß-Gerau und Osthessen

Selbsthilfebüros der Paritätischen Projekte gGmbH

Kostenlose und niedrigschwellige Beratung von Betroffenen für Betroffene und Angehörige

Mit Einführung des § 32 SGB IX des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) wurden flächendeckend neue Beratungsstellen geschaffen, die über das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert werden. Sie sollen der Stärkung der Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen und von Behinderung bedrohten Menschen dienen. Die EUTB sollen eine unabhängige, zu bestehenden Angeboten ergänzende Beratung als niedrigschwelliges Angebot leisten, und zwar bereits im Vorfeld der Beantragung konkreter Leistungen.

Laut Gesetz erstreckt sich das Angebot auf Informationsvermittlung und Beratung über Rehabilitations- und Teilhabeleistungen nach dem SGB IX. Beratende sollen außerdem auch selbst Betroffene sein, was eine Besonderheit darstellt.

Mit diesem neuen Beratungsangebot soll für Betroffene und ihre Angehörigen eine Verbesserung erreicht werden, indem sie in den Beratungsstellen über ihre Möglichkeiten und Leistungsansprüche zur umfassenden gesellschaftlichen Teilhabe in allen Lebensbereichen informiert, beraten und konkret unterstützt werden. Dabei verstehen sich die EUTB stets den ratsuchenden Menschen sowie ihren Angehörigen verpflichtet. Die Beratungsleistungen der EUTB sind kostenlos.

In vielen Landkreisen und Städten sind in 2018 bereits entsprechende Teilhabeberatungsstellen eröffnet worden. Folgend haben wir für Sie die Kontaktdaten der EUTB aufgelistet, die sich in den Einzugsgebieten der paritätischen Selbsthilfebüros befinden.



EUTB Stadt Darmstadt und Landkreis Darmstadt-Dieburg

Rheinstraße 67 • 64295 Darmstadt

Tel.: 06151 / 80 02 021 oder 06151 / 80 02 022

E-Mail: info@gleichxanders.de

www.gleichxanders.de

Träger: Gleich x Anders e. V.



EUTB Stadt und Landkreis Fulda

Lindenstr. 26 • 36037 Fulda

Tel.: 0661 / 58 019 311

E-Mail: info@gemeinsamleben-fulda.de

www.gemeinsamleben-fulda.de/teilhabeberatung/beratungsstelle

Träger: Gemeinsam leben – gemeinsam lernen e. V.



EUTB Landkreise Fulda und Hersfeld-Rotenburg

Kothenbachweg 6 • 36041 Fulda

Tel.: 0661 / 96 090 810

E-Mail: fulda@bsbh-teilhabeberatung.org

Träger: Blinden- und Sehbehindertenbund Hessen e. V.



EUTB Odenwaldkreis

Bahnhofstr. 38 • 64720 Michelstadt

Annelie Tauchmann • Tel.: 0160 / 91 806 985

E-Mail: eutb.tauchmann@dw-odw.de

Träger: Diakonisches Werk Odenwald



EUTB Kreis Groß-Gerau

Moselstr. 33 • 65428 Rüsselsheim

Tel.: 06142 / 40 79 241

E-Mail: info@teilhabe-beratung-ruesselsheim.de

Träger: Stiftung für seelische Gesundheit Groß-Gerau



EUTB Stadt Offenbach

Waldstr. 45 (1. OG) • 63065 Offenbach

Tel.: 069 / 175 548 362 • E-Mail: eutb@igel-of.de

www.igel-of.de/eutb

Träger: IGEL-OF e. V.

 **EUTB Kreis Offenbach**

An der Winkelmühle 5 • 63303 Dreieich

Tel.: 06103 / 987 524

E-Mail: info.eutb@diakonie-of.de

Träger: Diakonisches Werk Offenbach-Dreieich-Rodgau

 **www.teilhabeberatung.de – mit Online-Suchmaschine**

Auf der Homepage sind weiterführende Informationen zu den Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatungsstellen sowie eine bundesweite Online-Suchmaschine zum Finden von weiteren Beratungsstellen bereit gestellt.

 **Flyer zur Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung**

Hg.: Bundesministerium für Arbeit und Soziales

PDF-Download unter:

www.bmas.de → Service → Medien → Publikationen

Suche über das Stichwort „Ergänzende unabhängige Teilhabe-

beratung“ oder direkt unter: www.bmas.de/DE/Service/Medien/

[Publikationen/a772-ergaenzendenabhaengige-teilhabeberatung.html](http://www.bmas.de/DE/Service/Medien/Publikationen/a772-ergaenzendenabhaengige-teilhabeberatung.html)



Die Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB) in der Stadt Offenbach – IGEL-OF e. V.

IGEL-OF e. V. – Initiative Gemeinsam Lernen für Stadt und Kreis Offenbach

Menschen mit und ohne Behinderung sollen gleichberechtigt Zugang zu allen Lebensbereichen haben und selbstbestimmt gemeinsam leben, lernen und arbeiten können. Alle sollen teilhaben. Allerdings ist die Grundvoraussetzung für eine gleichberechtigte Teilhabe, dass die Nachteile, die sich aus der Behinderung oder Erkrankung ergeben, ausgeglichen werden. Dazu ist es notwendig, die passenden Unterstützungsleistungen zu kennen und zu beantragen.

Im Wirrwarr der Zuständigkeiten

Wer selbst betroffen ist oder einen Angehörigen mit Behinderung oder chronischer Krankheit hat, kennt das Problem: Für fast jeden Antrag sind andere Ämter zuständig. Viel zu oft werden Ratsuchende von einer Stelle zur nächsten weitergeleitet. Und es stellen sich immer wieder neue Fragen, auf die sie keine oder nur unzureichende Antworten erhalten. Allzu oft fühlen sie sich einer gefühlten Willkür von Behörden und Ämtern ausgeliefert und ziehen sich ohnmächtig zurück.

Teilhabeberatung steht Betroffenen und Angehörigen zur Seite

Die vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales geförderten Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatungsstellen (EUTB) haben u. a. den Auftrag, bereits im Vorfeld eines Antrags beratend und informierend zur Seite zu stehen. Ratsuchende können sich mit allen Fragen zur Teilhabe an die EUTB wenden. Denn nur wer umfassend informiert ist, kann auch eine selbstbestimmte Entscheidung treffen. Die Beratung ist kostenlos und nur den Ratsuchenden verpflichtet.

Konkrete praktische Hilfe

Konkret sieht die Unterstützung durch die EUTB so aus, dass praktische Hilfen geleistet werden, z. B. beim Ausfüllen von Anträgen oder indem über die verschiedenen Unterstützungsmöglichkeiten informiert wird und die

nächsten Schritte gemeinsam geplant werden. Zudem treten die Beratenden auch in Kontakt mit Ämtern und Behörden. Immer mit dem Ziel, sich für die Bedürfnisse, Wünsche und Rechte von Menschen mit Behinderung und chronischen Erkrankungen einzusetzen.

Das Spektrum der Beratungsthemen ist groß; häufige Fragen, die an die Beratungsstelle herangetragen werden, sind u. a.:

- Wo beantrage ich einen Schwerbehindertenausweis und was muss ich beachten?
- Ich kann meine Arbeit nicht mehr ausüben, was nun?
- Pflegegeld für unser Kind? Geht das?
- Kann ich Assistenzleistungen beantragen?
- Was ist eigentlich das Persönliche Budget?
- Ich möchte allein wohnen, aber trotzdem noch betreut werden, geht das?
- Wo stelle ich einen Reha-Antrag? Was sind die Voraussetzungen?
- Unser Kind benötigt eine Teilhabeassistentin. Was ist das genau und wer bietet das an?
- Ich habe eine Behinderung und möchte eine Ausbildung machen. Wo finde ich Unterstützung?

EUTB-Beratende – selbst Betroffene oder Angehörige

Als spezielles Merkmal der EUTB gilt, dass alle Beratenden selbst von Behinderung betroffen oder Angehörige von Menschen mit Behinderung sind. Aufgrund dieser eigenen Betroffenheit informiert die Beratungsstelle nicht nur über Gesetze und Antragstellungen, sondern die Beratenden haben selbst eine Vorstellung davon, wie der Lebensalltag mit Beeinträchtigung aussehen kann und welche individuellen Bedürfnisse sich hieraus ergeben können. Aus diesem Umstand baut sich sehr schnell ein vertrauensvoller, ebenbürtiger Zugang zu den Ratsuchenden auf, die ihrerseits in der EUTB oftmals das Gefühl haben, dass endlich jemand versteht, was sie fühlen und durchmachen. Das ist hilfreich, um gemeinsam die passenden Unterstützungsmöglichkeiten herauszuarbeiten.



Kontakt zur Ergänzenden unabhängige Teilhabeberatung (EUTB) der Stadt Offenbach am Main – IGEL-OF e. V.

Waldstr. 45 (1. OG) • 63065 Offenbach

Ansprechpersonen: Stefan Kneisel und Magnus Gutmann

Tel.: 069 / 175 548 362 • E-Mail: eutb@igel-of.de

www.igel-of.de/eutb



Öffnungszeiten der EUTB Stadt Offenbach – IGEL OF e. V.

Dienstag, Mittwoch und Freitag • 9.30 – 12.30 Uhr

Mittwoch • 13.00 – 15.00 Uhr

Beratungsgespräche auch außerhalb der Öffnungszeiten nach Vereinbarung. In Einzelfällen werden die Ratsuchenden auch aufgesucht.



IGEL-OF e.V.

Initiative **Gemeinsam Lernen**
für Stadt und Kreis **Offenbach**



Die Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB) im Kreis Offenbach: Teil sein – Teil haben

Team der EUTB Kreis Offenbach

EUTB heißt: Ergänzende unabhängige Teilhabe-Beratung.

Wir beraten alle Menschen, die von Behinderung oder chronischer Krankheit betroffen oder bedroht sind.

Sie erhalten Informationen zu der Beratungsstelle und ihren Aufgaben. Rufen Sie uns an.

Sie finden die Telefonnummern und die Adresse am Ende dieser Seite.

Wir beraten Sie:

- die Beratung ist kostenlos
- die Beratung ist auch für die Familie und die Freunde von Menschen mit Behinderung
- die Menschen in der Beratungsstelle haben eigene Erfahrungen mit Behinderung oder Krankheit

Wir informieren über:

- Arbeit
- Wohnen
- Gesundheit
- Freizeit

Wir helfen bei:

- allen Anträgen zur Teilhabe am Arbeits-Leben und gesellschaftlichen Leben
- Anträgen zu medizinischen Fragen
- der Suche nach der geeigneten Hilfe für die Lebensplanung

Wir haben besondere Erfahrung bei:

- Krebserkrankung
- Psychischer Behinderung
- Behinderung im Alter
- Menschen mit Fluchterfahrung
- Lebensplanung

 **Kontakt zur Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB)
Kreis Offenbach**

An der Winkelmühle 5 • 63303 Dreieich


Esther Seitz und Anja Schmidt • Tel.: 0 61 03 / 98 75 24

Patricia Goetz • Tel.: 0 61 03 / 98 75 27

E-Mail: info.eutb@diakonie-of.de

 **Wir sind für Sie da:**

Montag – Donnerstag: 09.00 – 15.00 Uhr • Freitag: 09:00 – 12:00 Uhr

 **Wir werden gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und
Soziales nach Paragraf 32 Sozialgesetzbuch 9**



Teil sein – Teil haben



© Patricia Goetz

Die Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB) im Kreis Groß-Gerau

Tony Schröder, Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung in Rüsselsheim, im Interview mit Annemarie Duscha, Selbsthilfebüro Groß-Gerau

Mit Einführung des neuen Bundesteilhabegesetzes im Januar 2018 hat der Bund begonnen, die Einrichtung von Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatungsstellen zu fördern. Im September 2018 hat die neue Beratungsstelle in Rüsselsheim in Trägerschaft der Stiftung für seelische Gesundheit ihre Arbeit aufgenommen. Mit gutem Erfolg, wie ich im Interview mit Tony Schröder, einem der beiden hauptamtlichen Mitarbeiter, erfahre. Zentral gelegen findet man die Beratungsstelle in der Nähe des Rüsselsheimer Bahnhofs in der Moselstraße. Der Zugang ist barrierefrei, die Räume sind hell und freundlich. Ich spreche mit Tony Schröder über seine neue Aufgabe in der Beratungsstelle.



Tony Schröder

Herr Schröder, Sie haben vor kurzem Ihre Arbeit aufgenommen. Wie läuft es denn? Wer kommt zu Ihnen?

Unser Angebot wurde vom ersten Tag an gut angenommen. Man kann also sagen: Es läuft gut. Nach wenigen Wochen hatten wir schon ganz unterschiedliche Anfragen, bei denen wir beraten und vermittelt haben. Grundsätzlich unterstützen und beraten wir alle Menschen mit

Behinderungen, von Behinderung bedrohte Menschen, aber auch deren Angehörige. Auch Eltern, gesetzliche Betreuer, Einrichtungen und sonstige mit behinderten Menschen in Berührung stehende Personen können sich an uns wenden.

Und mit welchen Themen kommen die Ratsuchenden zu Ihnen?

Das kann sehr unterschiedlich sein. Wir beraten in allen Fragen zur Rehabilitation und Teilhabe. Zum Beispiel im Vorfeld der Beantragung von Leistungen. Uns ist es wichtig, Rat und Orientierung zu geben. Wir agieren ergänzend zur Beratung anderer Stellen. Dabei richten wir uns ganz nach den individuellen Bedürfnissen, die wir im Beratungsgespräch erfahren.

Das heißt, einer Anfrage sind thematisch keine Grenzen gesetzt?

Unser Arbeitsgebiet ist schon sehr breit. Und nicht immer wissen wir gleich, was zu tun ist. Das ist angesichts der Unterschiedlichkeit der Anfragen gar nicht möglich. Aber wir sind ganz gut darin, das rauszufinden. Natürlich gibt es aber auch themenverwandte Aufgaben, die wir nicht übernehmen können. Die rechtliche Beratung und Begleitung in Widerspruchs- und Klageverfahren können wir zum Beispiel nicht anbieten. Da müssen wir dann weiterverweisen.

Nichtsdestotrotz ein weites Beratungsfeld. Wie viele Beratende arbeiten eigentlich in der Beratungsstelle?

Wir teilen uns zu zweit 1,9 Stellenanteile. Und wir sind beide bereits gut beschäftigt. Man wird sehen, wie sich die Personalausstattung in den neu eingerichteten Beratungsstellen in Zukunft entwickelt. Zunächst einmal wurde hier ein Berechnungsschlüssel der Bundesebene zugrunde gelegt. Es ist ja das erste Mal, dass es eine solche Beratungseinrichtung für Teilhabeberatung „im großen Stil“ gibt. Da müssen nun erstmal Erfahrungen gesammelt werden.

Einen besonderen Stellenwert hat in den neuen Beratungsstellen ja die Unabhängigkeit. Was hat dies für eine Bedeutung?

Wir möchten, dass die Betroffenen ihre Entscheidungen selbstbestimmt treffen können. Unsere Beratung findet auf Augenhöhe statt. Wir streben auch an, ein Peer Counseling zu etablieren. Also die Bera-

tung von Betroffenen für Betroffene. Wir sind völlig unabhängig von Trägern, die Leistungen bezahlen oder erbringen. Nur so können wir ein unabhängiges Angebot machen. Unser Angebot ist im Übrigen für die Ratsuchenden kostenlos.

Vielen Dank Herr Schröder, für die interessanten Einblicke in Ihre Arbeit!



Kontakt zur Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB) im Kreis Groß-Gerau

Moselstr. 33 • 65428 Rüsselsheim

Ansprechpersonen: Tony Schröder • Alexander Riecher • Michael Wilker

Tel.: 06142 / 40 79 241 • E-Mail: info@teilhabe-beratung-ruesselsheim.de

www.teilhabe-beratung-ruesselsheim.de



Öffnungszeiten der Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung im Kreis Groß-Gerau

Montag 10.00 – 12.00 Uhr • Donnerstag 14.00 – 17.00 Uhr

und nach telefonischer Vereinbarung



***Info-Nachmittag über das Bundesteilhabegesetz
11.02.2019 • 16.30 Uhr***

mit Tony Schröder im Landratsamt Groß-Gerau

Interessierte sind herzlich eingeladen!



Die Fachstelle Integration und Inklusion der Stadt Fulda

Carolin Schiebelhut, Fachstelle Integration und Inklusion Stadt Fulda

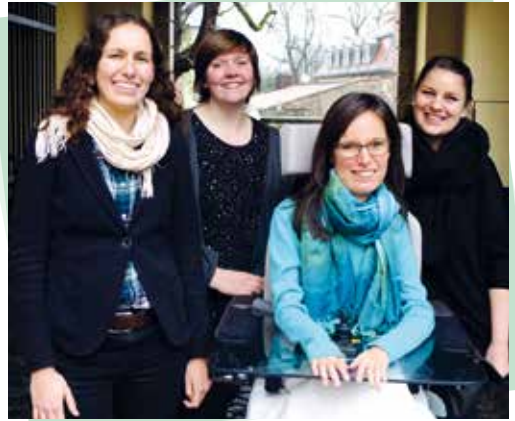
Seit Oktober 2017 gibt es die Fachstelle für Integration und Inklusion der Stadt Fulda in ihrer jetzigen Form. Unser Ziel im Bereich Inklusion ist es, die Teilhabemöglichkeiten von Menschen mit Behinderungen in Fulda zu verbessern. Dafür werden verschiedene inklusive Projekte geplant und umgesetzt. Dazu gehört die Internetseite www.fulda-leicht.de in leichter Sprache, die Ende 2018 online gegangen ist. Auf der Internetseite bieten wir sowohl Informationen zu Ausweisen und Dokumenten als auch zu anderen wichtigen Themen des alltäglichen Lebens.

Ein weiteres Projekt ist ein inklusiver Bewegungspark. Dort soll es verschiedene

Sportgeräte geben, die Menschen mit und ohne Behinderungen gemeinsam nutzen können. Zusätzlich planen wir ein inklusives Tanztheater, das 2020 aufgeführt werden soll. Auf diese Weise wollen wir ermöglichen, dass tanz- und theaterbegeisterte Menschen zusammen kommen und Begegnungen in entspannter Atmosphäre stattfinden können.

Nehmen Sie bei Fragen oder Anliegen gerne Kontakt auf!

Wenn es Fragen zu den Bereichen Integration und Inklusion gibt, helfen wir gerne weiter oder stellen Kontakt zu entsprechenden Beratungsstellen her. Bei Anliegen, die die städtische Verwaltung betreffen, können wir auf direktem Weg Lösungen finden.



Die Mitarbeiterinnen der Fachstelle (v.l.n.r.):

Vera Link, Daniela Drilling, Carolin Schiebelhut, Antje Freudling

 **Fachstelle Integration und Inklusion der Stadt Fulda**

Magistrat der Stadt Fulda • Amt für Jugend, Familie und Senioren
Heinrich-von-Bibra-Platz 5-9 • Eingang über die Kurfürstenstraße
Tel.: 0661 / 10 21 289 • E-Mail: carolin.schiebelhut@fulda.de

 **Weitere Informationen in Leichter Sprache:**

www.fulda-leicht.de

StadtMuseum inklusive – ein Museumsprojekt für die Teilhabe am kulturellen Leben in Rüsselsheim

Cornelia Röhlke, Stadt- und Industriemuseum Rüsselsheim



Fotos: Stadt- und Industriemuseum Rüsselsheim

Beteiligen – nicht behindern!

So heißt es seit gut zwei Jahren im Stadt- und Industriemuseum Rüsselsheim.

Das Museum will ernst machen mit Inklusion und widmet sich seit September 2016 der Entwicklung neuer kreativer Vermittlungsformen für Menschen mit Beeinträchtigung. Sie als Besucherinnen und Besucher des Museums zu gewinnen, von ihnen zu lernen, als Zielgruppe sowie als Akteure von Stadtkultur ernst zu nehmen und mit ihnen gemeinsam Angebote zu erarbeiten, waren die Ziele des rund zweijährigen Projekts „StadtMuseum inklusive: beteiligen – nicht behindern!“

Förderer und Kooperationspartner des Projekts „StadtMuseum inklusive“

Das Projekt wurde bis November 2018 von der Kulturstiftung des Bundes aus dem Fonds „Stadtgefährten“ gefördert. Die „Gefährten“ des Museums auf seinem inklusiven Weg waren der Verein Werkstätten für Behinderte Rhein-Main (WfB Rhein-Main), der Kunstverein Rüsselsheim und die Bundesakademie für kulturelle Bildung in Wolfenbüttel. Ohne die WfB Rhein-Main und die Unterstützung des Projekts durch ihre engagierten Mitarbeiter*innen wäre der Zugang für die neue Zielgruppe zum Museum kaum möglich gewesen. Die Mitarbeitenden der WfB haben ihre Klientinnen und Klienten auf das Angebot hingewiesen, sie zur Teilnahme motiviert und schließlich auch zu den Veranstaltungen begleitet. So konnten zahlreiche Menschen mit Beeinträchtigung in den vergangenen zwei Jahren mit Spaß und Gewinn an den unterschiedlichsten Aktionen im Museum teilnehmen und das Haus und seine Ausstellungen für sich entdecken.

Partizipation von Menschen mit Beeinträchtigung als Kulturschaffende

Im Rahmen des partizipativen Projekts „Rüsselsheim anders bauen. Wie wir leben wollen“ gestaltete beispielsweise eine Gruppe von Erwachsenen, unterstützt von zwei bildenden Künstlern, über zehn Wochen hinweg eine begehbare Stadtkulptur, mit der die Teilnehmenden ihrer ganz persönlichen Sicht auf die Stadt Ausdruck verleihen konnten.

Ergänzend zu ihren Kunstwerken stellten sich die Gruppenmitglieder in Einzelporträts auch persönlich vor und wurden so in der Öffentlichkeit als Kunstschaffende wahrnehmbar. Erstmals wurde damit im Museum der Blick von Menschen mit kognitiven Einschränkungen auf ihre Heimat und ihr Lebensumfeld sichtbar und sie selbst werden zu Akteuren von Stadtkultur.



Lebendiges Museum: Theaterworkshop und „Maschinenbau“

Auch in anderen Veranstaltungen ging das Museum neue Wege der Vermittlung, um Menschen mit Beeinträchtigung gerecht zu werden und ihnen unterschiedlichste Zugänge zu sozialer und kultureller Teilhabe zu ermöglichen. Hierbei gestaltete das Museum verschiedene Angebotsformate. Der inklusive theaterpädagogische Workshop „Theater am laufenden Band“ im Mai 2017 hat sich beispielsweise spielerisch und tänzerisch mit den Bewegungen von Mensch und Maschine beschäftigt. Zu einem anderen Angebot trafen sich Jugendliche des Berufsbildungsbereichs der WfB Rhein-Main drei Tage lang im Museum, um sich mit dem Thema „Kraftübertragung und Energieumwandlung“ auseinanderzusetzen. Dabei bauten sie eine Maschine der besonderen Art: Mit viel Kreativität und Lust an Formen und Farben entstand eine bunte, verschlungene und äußerst trickreich zu bedienende Kugelbahn.

Voneinander lernen

Die Mitarbeiter*innen des Museums profitierten in vielfacher Hinsicht von den Erfahrungen mit den „neuen“ Besucher*innen. Die Zusammenarbeit mit ihnen weitete den Blick auf unterschiedliche Bedürfnisse, Fähigkeiten und den Spaß am Umgang mit Museumsdingen.

Inklusive Museumsangebote auch in der Zukunft

In Planung sind zusätzlich zu den neuen museumspädagogischen Angeboten die Bereitstellung von Informationen in Leichter Sprache auf der Museums-Homepage, um den Zugang und die Informationen zum Museum und seinen Ausstellungen noch niedrigschwelliger zu ermöglichen. Eine inklusive Multimediaführung, mit deren Hilfe sich Menschen mit Beeinträchtigung selbstständig in der Ausstellung bewegen können, vervollständigt das Angebot des Museums.

Auch in Zukunft wird das Stadt- und Industriemuseum nachhaltige inklusive Angebote entwickeln.

Bundesweiter Austausch zu kreativen Zugängen zum Museum

Von den Erfahrungen dieses ersten umfassenden Projekts kultureller Bildung für Menschen mit Unterstützungsbedarf im Museum konnten auf der Fachtagung „Mittendrin. Kreative Zugänge zum Museum für



Museum inklusive – Bau einer Kugelbahn

Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung“ im April 2018 im Stadt- und Industriemuseum Rüsselsheim bereits andere Museen und Einrichtungen der Behindertenhilfe profitieren. Hier begegneten sich rund 90 Teilnehmende aus ganz Deutschland, darunter Fachleute aus der Museumspraxis, der Bildungsarbeit sowie der Heil- und Förderpädagogik und Menschen mit Beeinträchtigung, zu einem interdisziplinären Austausch. Sie diskutierten über neue Wege zu einer inklusiven Museumsarbeit und

entwickelten Ideen für Kooperationen zwischen Museums- und Förderpädagogik und gingen u. a. der Frage nach, inwieweit Methoden aus der Förder- und Museumspädagogik bei der Arbeit mit Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung im kulturellen Kontext eingesetzt werden können. Ein Tagungsband mit dem Titel „Museum und Inklusion. Kreative Wege zur kulturellen Teilhabe“, der die umfassenden Beiträge dokumentiert, ist Ende 2018 im transcript Verlag erschienen.

 **Öffnungszeiten des Stadt- und Industriemuseums Rüsselsheim**

Dienstag bis Freitag • 9.00 – 13.00 Uhr und 14.00 – 17.00 Uhr

Samstag und Sonntag • 10 – 17 Uhr • montags geschlossen

Eintrittspreise

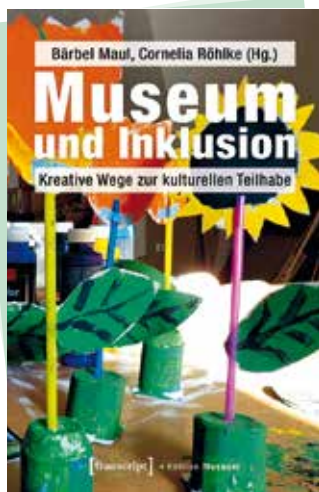
Erwachsene 3,50 € • Kinder und Jugendliche (6-18 Jahre) 2,00 €

Gruppen (bis max. 25 Pers.) 50,00 €

Familienkarte 8,00 € (bis vier Personen, jede weitere Person zuzüglich:

1,00 € für Kinder, 2,00 € für Erwachsene)

Jeden ersten Samstag im Monat: Eintritt frei



 **Museum und Inklusion. Kreative Wege zur kulturellen Teilhabe**

*Hg. v. Bärbel Maul und Cornelia Röhlke,
transcript Verlag 2018*

Preis: 29,99 €,

*[www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4420-3/
museum-und-inklusion/](http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4420-3/museum-und-inklusion/)*

Die unabhängige Beschwerdestelle für Psychiatrie im Odenwaldkreis

Werner Niebel, Mitglied der unabhängigen Beschwerdestelle im Odenwaldkreis / Selbsthilfegruppe Angst – Panik – Depression

Menschen mit psychischen Erkrankungen fällt es oft schwer, sich für ihre Rechte stark zu machen. Manchmal fehlt ihnen auch der Mut, Probleme in der gemeindepsychiatrischen Versorgung beim Namen zu nennen.

In der im Landratsamt des Odenwaldkreises angesiedelten, im Dezember 2018 eröffneten unabhängigen Beschwerdestelle finden Patientinnen und Patienten, Angehörige und andere Betroffene nun Unterstützung, wenn sie mit Einrichtungen oder Personen im psychiatrischen oder psychosozialen Bereich im Odenwaldkreis unzufrieden sind. Die Beschwerdestelle kann in diesem Sinne als „Stimme für Betroffene und Angehörige“ wirken.

Beschwerdestelle arbeitet unabhängig, vertraulich und kostenfrei

In der Beschwerdestelle wird ehrenamtlich und unabhängig von einzelnen psychiatrischen Einrichtungen gearbeitet. Anliegen werden streng vertraulich, kostenfrei und neutral behandelt. Grundsätzlich besteht die Aufgabe darin, Beschwerden moderierend zu klären. Angestrebt wird eine einvernehmliche Lösung, um zu einer Qualitätsverbesserung in der psychiatrischen und psychosozialen Versorgung des Odenwaldkreises beizutragen. „Das ist ein weiterer Meilenstein im Zuge des Psychisch-Kranken-Hilfegesetzes, der Betroffenen und ihren Angehörigen eine Stimme im Beschwerdefall verleiht“, hebt Dr. Ulrich Falk hervor, der Leiter des Gesundheitsamts des Odenwaldkreises. Dieses Gesetz sieht die Einrichtung einer solchen Beschwerdestelle in jeder kreisfreien Stadt und in jedem Landkreis vor.

Das Team der Beschwerdestelle

Dem Team der Beratungsstelle gehören an: Regina Hoffmann, die Behindertenbeauftragte des Odenwaldkreises, Ursula Kaufmann als Vertreterin der Angehörigen und Werner Niebel, der als Betroffenen-Vertreter selbst Psychiatrie-Erfahrung hat und eine Qualifizierung zum EX-IN-Genesungsbegleiter mitbringt.



Zufrieden mit der Einrichtung der unabhängigen Beschwerdestelle (v.l.n.r.): Dr. Ulrich Falk, Leiter des Gesundheitsamts, Ursula Kaufmann, Angehörigen-Vertretung, die Behindertenbeauftragte Regina Hoffmann, Helga Fehrmann vom Sozialpsychiatrischen Dienst des Gesundheitsamts und der EX-IN - Genesungsbegleiter Werner Niebel. Foto: Stefan Toepfer, Kreisverwaltung

Kontakt zur Beschwerdestelle

Beschwerden oder andere Anliegen können der Beschwerdestelle sowohl postalisch als auch per E-Mail oder telefonisch mitgeteilt werden. Zu einem persönlichen Gespräch kann auf Wunsch auch ein Termin vereinbart werden.

Kontakt zur unabhängigen Beschwerdestelle für Psychiatrie im Odenwaldkreis

Landratsamt Odenwaldkreis • Michelstädterstr. 12 • 64711 Erbach
Tel.: 06062 / 703 602 (mit AB und zur Terminvereinbarung)
E-Mail: psych-beschwerdestelle@odenwaldkreis.de



Die unabhängige Beschwerdestelle für die Stadt Offenbach

Jens Lipponer, Mitglied der unabhängigen Beschwerdestelle

Im August 2018 wurde die unabhängige Beschwerdestelle in der Stadt Offenbach eingerichtet, um Beschwerden, Anregungen oder Fragen im Zusammenhang mit einer Unterbringung, ärztlichen Behandlung, Therapie oder psychosozialen Betreuung in der Stadt Offenbach entgegen zu nehmen. Zielgruppen sind selbst betroffene Menschen, die infolge einer psychischen Störung funktionseingeschränkt, (sucht-)krank oder behindert sind sowie ihre Angehörigen.

Gesetzlicher Auftrag zur Einrichtung von unabhängigen Beschwerdestellen

Gesetzliche Grundlage für die Einrichtung und Arbeit dieser unabhängigen Beschwerdestellen ist das am 01.08.2017 in Kraft getretene „Hessische Gesetz über Hilfen bei psychischen Krankheiten“, das sog. Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz (PsychKHG). Danach sollen in allen hessischen Landkreisen und kreisfreien Städten derartige Beschwerdestellen eingerichtet werden, in denen nach § 32 PsychKHG Anregungen und Beschwerden von Betroffenen, ihren Angehörigen und Vertrauenspersonen geprüft werden sollen, um Problemlösungen zu erwirken.

Aufgaben der unabhängigen Beschwerdestelle

Mit der unabhängigen Beschwerdestelle sollen vor allem Betroffene und Angehörige Gelegenheit erhalten, gegenüber einer neutralen Instanz und im geschützten Rahmen auf Missstände hinzuweisen. Damit sollen v. a. die Rechte der unmittelbar betroffenen Patient*innen bzw. Klient*innen gestärkt werden, indem sie in die Lage versetzt werden, Beschwerden nicht nur zu äußern, sondern selbst auf eine Verbesserung ihrer Situation hinzuwirken. Dabei hat die Beschwerdestelle insbesondere die Aufgabe zuzuhören bzw. alle Eingaben zu prüfen, bei Fragen Informationen weiterzugeben, im Konfliktfall Beistand zu leisten und die Konfliktparteien bei der gemeinsamen Findung von Lösungen als Mittler zu unterstützen. Eine Rechtsberatung ist jedoch kein Bestandteil des Aufgabenspektrums.

Daneben ist die Beschwerdestelle auch ansprechbar für Mitarbeitende von Diensten und Einrichtungen im psychiatrischen Bereich der Stadt Offenbach.

Mitglieder der unabhängigen Beschwerdestelle

Mitglieder der Beschwerdestelle sollen nach Möglichkeit mind. je ein*e Vertreter*in aus dem Kreis der Psychiatrie-Erfahrenen und der Angehörigen sowie eine Person mit Berufserfahrung im psychiatrischen Versorgungssystem sein.

Durch diese Besetzung soll gewährleistet werden, dass die Perspektive und Erfahrungen sowie das notwendige Wissen aller relevanten Gruppen repräsentiert sind. Die Mitglieder selbst arbeiten unentgeltlich und unterliegen der Schweigepflicht.



Kontakt zu den Mitgliedern der unabhängigen Beschwerdestelle für die Stadt Offenbach

- *Edith Mayer (Angehörige)*
Tel.: 069/88 30 04 • E-Mail: info@angehoerige-hessen.de
- *Elisabeth Raupach (Ärztin/Psychiaterin)*
Tel.: 0170 / 24 73 856 (Mo 14.00 – 16.00 Uhr • Do 10.00 – 12.00 Uhr)
E-Mail: elisabethraupach@gmx.de
- *Jens Lipponer (Betroffener)*
Tel.: 0175 / 66 24 733 • E-Mail: jenslipponer@web.de



Selbsthilfegruppen als Mutmacher zum Mitmachen – Teilhabe und Sport

Stefan Hartung, Amputierten-Selbsthilfe in Fulda und Umgebung, im Interview mit Karoline Engler, Projekt „Junge Selbsthilfe in Osthessen“ (MOVE 36) im Selbsthilfebüro Osthessen

Am 13.12.2006 haben die Vereinten Nationen (englisch: United Nations – UN) die Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) verabschiedet, die am 26.03.2009 in Deutschland in Kraft getreten ist. Die zentrale Forderung aus der UN-BRK ist die nach Inklusion, der Ermöglichung einer gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit Behinderungen an allen gesellschaftlichen Lebensbereichen.

Ein Lebensbereich, in dem die einzelnen Staaten, also auch Deutschland, nach Artikel 30 der UN-BRK wirksame Maßnahmen zur Verwirklichung von Inklusion treffen müssen, ist auch der Freizeit- und Sportbereich.

Spezialisierte Sportverbände und -angebote, wie z. B. Rollstuhlbasketball oder Blindenfußball, sind mittlerweile bundes- und hessenweit zu finden und professionell organisiert. Das Bewegungsangebot für Menschen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen nimmt stetig zu wie auch inklusive Sportaktivitäten, bei denen Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam Sport treiben. Diese Entwicklung ist sehr erfreulich, da Sport nicht nur zur Mobilität, Gesundheit, Prävention und Rehabilitation beiträgt, sondern einen wichtigen Beitrag leistet zur gesellschaftlichen Teilhabe.



Rollstuhlbasketball Weltmeisterschaft 2018
Foto: Andi Weiland, www.gesellschaftsbilder.de

Stefan Hartung aus Großenlöder, Gründer der Amputierten-Selbsthilfe in Fulda und Umgebung, beschäftigt sich seit 2006 als „Experte in eigener Sache“ auch mit Fragen rund um „Sport und Teilhabe“ mit Fokus auf den Amputiertenbereich. Das Motto der Selbsthilfegruppe, in der sich regelmäßig ca. acht Personen treffen, lautet: Bewegen statt Behindern.

Herr Hartung, welche Verbindung sehen Sie zwischen Ihrer Selbsthilfegruppe und der konkreten Teilhabe von Menschen mit Behinderung?

Eine Selbsthilfegruppe gibt Personen nach wie vor das Gefühl, in einer spezifischen Situation nicht allein zu sein und bewahrt sicher oft davor, in ein Loch zu fallen. Selbsthilfegruppen sind Mutmacher, um z. B. den Alltag wiederaufzunehmen oder fortzuführen. Und um das Gefühl zu haben, einer Gruppe anzugehören und in einer Notsituation menschliche Unterstützung zu bekommen. Ein Motto unserer Selbsthilfegruppe ist: Gemeinsam sind wir stärker. Das ist auch Teilhabe im weiteren Sinne.

Welche Rolle spielen Stigmatisierungen in der Gesellschaft auf dem Weg zur „Teilhabe für alle“?

Vorab möchte ich sagen: Hier ist eine Verbesserung eingetreten. Zudem ist das Thema „Stigma“ sehr komplex, wie auch das Spektrum von Selbsthilfegruppen vielschichtig ist. Auffallen tue ich persönlich immer. Blicke gibt es ebenfalls immer. Teilweise werde ich auch direkt angesprochen. Wobei die Reaktionen hierbei zu fünfzig Prozent positiv, aber eben leider auch zu fünfzig Prozent negativ besetzt sind. Ich könnte mir vorstellen, dass das bei allen Menschen aller Selbsthilfegruppen mit auffallenden, also sichtbaren Besonderheiten, die nicht der Norm entsprechen, ähnlich ist. Meine eigene Definition lautet: Normal ist der Durchschnitt mit allen Abweichungen. Vor allem in der Arbeitswelt bestehen noch immer Vorbehalte und eine große Stigmatisierung. „Der schafft doch nicht so viel, wie ein Gesunder. Und hat noch mehr Urlaubstage. Kündigen kann ich den auch nicht. Warum muss der überhaupt arbeiten?“ Andererseits sollte man eher die Frage stellen: Warum soll er oder sie eigentlich nicht arbeiten? Ich glaube, da ist noch sehr viel Aufklärungsarbeit zu leisten. Die Überzeugung, dass Teilhabe für alle Menschen selbstverständlich und möglich sein muss, hat große Fortschritte gemacht und Stigmatisierungen werden durch Begegnungen und positive Erfahrungen geringer. Dadurch werden wir der „Teilhabe für alle“ Stück für Stück näher kommen.

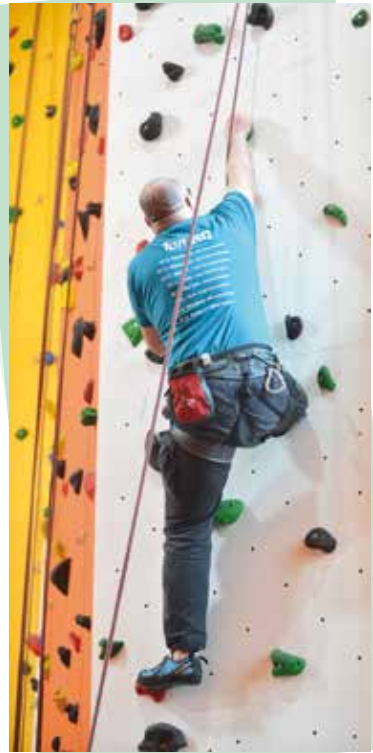
Wie kann sich Ihrer Meinung nach die Teilnahme an einer Selbsthilfegruppe konkret auf die Teilhabe von Menschen auswirken?

Über die Teilhabe und Inklusion per se wird in der Gruppe eher weniger gesprochen. Wenn, dann ist das Bundesteilhabegesetz ein großes Thema im gesellschaftlichen Teilbereich der Arbeit, wo viele Betroffene oft die größte Ausgrenzung erfahren.

In anderen gesellschaftlichen Teilbereichen wie selbst gewählte Familienbildung, Recht, Politik, Religion, Freizeit oder Zugang zu Gesundheit gibt es für mich als Amputierten vergleichsweise wenige Teilhabebarrrieren. Bei anderen Körperbehinderungen oder sensorischen Beeinträchtigungen ist Inklusion in manchen Bereichen durchaus schwieriger umzusetzen, z. B. für Menschen im Rollstuhl, die zwingend auf einen Fahrstuhl angewiesen sind, um Treppen in einem Gebäude überwinden zu können.

In einer Selbsthilfegruppe spricht man ehrlich und offen miteinander: Man diskutiert, plant Ausflüge, sammelt Kontakte und tauscht sich über Probleme aus. Es ist ein Schubs in die Gesellschaft. Durch mein ehrenamtliches Engagement für die Selbsthilfe habe ich auch

Kompetenzen im sozialen Bereich entwickelt, die mir generell im Umgang mit Menschen helfen und auch eine Teilhabe erleichtern. Ich nehme meine Person einfach positiver wahr. Ich beschreibe es als sozial-emotionale Nebenwirkung der Gruppe. Zusammen etwas erleben oder sich gemeinsam zu bewegen verbindet. Und wenn ich mich selbst gut fühle, spreche ich auch eher fremde Personen an und traue mich, Kontakte zu knüpfen – erst innerhalb der Gruppe als Mutmacher und später außerhalb der Selbsthilfegruppe Mitmacher. Was ja nichts anderes als Teilhabe ist. Ich sehe also ganz klar sehr große positive Chancen bezüglich der Teilhabe durch Selbsthilfegruppen.



Stefan Hartung, Gründer der Amputierten-Selbsthilfe in Fulda und Umgebung

Welche Rolle können dabei Bewegung und Sport spielen?

Es gibt in unserer Selbsthilfegruppe regelmäßige Freizeitaktivitäten im Schwimmbad. Aber nicht alle bleiben beim regelmäßigen Sport treiben dabei. Ich persönlich bin dabei geblieben und in mehreren Vereinen aktiv. Ich verstehe mich daher als Mitmacher. So bin ich Mitglied im Deutschen Alpenverein Sektion Fulda. Dort betreue ich auch eine inklusive Klettergruppe. In dieser Gruppe steht der Spaß der Teilnehmenden im Vordergrund. Der organisierte Sport ist auf einem guten Weg zu inklusiven Angeboten, aber es gibt noch viel zu tun. Eine tolle Möglichkeit für ein inklusives Training ist zum Beispiel das Deutsche Sportabzeichen für Menschen mit und ohne Behinderung. Außerdem bin ich in der inklusiven Sportgruppe des TSV Hilders 1919 e.V. aktiv. Die motorische Wirkung von Sport ist unbestritten: „Hey, das klappt ja doch! Ich kann diese Wand hochklettern. Ich schaffe etwas, was ich mir nicht zugetraut hätte.“ Durch das klassische Vereinsleben ist man sofort auch Teil von Weihnachtsfeiern, Sitzungen, Kuchenbasaren oder Vereinsfesten. Ich berate andere Interessierte, wie sie mit Hilfe des persönlichen Budgets zum Beispiel einen Fahrdienst zum Sportangebot organisieren können. Ich vermittele hier hauptsächlich Kontakte. Ich denke, wenn Kontakte zu Bewegungsangeboten präsenter wären, gäbe es noch mehr Mitmacher aus Selbsthilfegruppen. Aber ob nun mit oder ohne Behinderungen: Nicht für jede oder jeden ist Bewegung das adäquate Mittel und macht auch nicht allen Spaß. Und bei dieser Wahlfreiheit in beide Richtungen sollten wir es belassen.

Herr Hartung, herzlichen Dank für das interessante Gespräch!



Kontakt zur Amputierten-Selbsthilfe Fulda und Umgebung

Stefan Hartung • Tel.: 0173 / 31 83 173 • E-Mail: fulda@shg.amputiert.org



Treffen der Amputierten-Selbsthilfe Fulda und Umgebung

Jeden letzten Donnerstag im Monat • 19.00 Uhr

Treffpunkt: Selbsthilfebüro Osthessen • Petersberger Str. 21 • 36037 Fulda



www.inklusionslandkarte.de

Auf der Online-Inklusionslandkarte können inklusive Projekte und Sportangebote gefunden, eingestellt, vorgeschlagen und bewertet werden.



Sportkreis Fulda-Hünfeld e. V.

336 Sportvereine sind im Sportkreis Fulda-Hünfeld organisiert, die u. a. inklusive Angebote unterbreiten. Auf der Homepage des Sportkreises können mittels einer Online-Suchfunktion Vereine für die Zielgruppe der Menschen mit Behinderung gefunden werden:
www.sportkreis-fulda-huenfeld.de → Vereine → Zielgruppe „Behinderte“



Hessischer Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband e. V.

Rund 500 Vereine sind im Hessischen Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband organisiert. Auf der Homepage wird eine hessenweite Suchmaschine bereit gestellt, mit der man behindertenspezifische Rehabilitationssportangebote suchen kann: www.hbrs.de → Vereinssuche



Literaturhinweise zum Thema „Inklusion und Sport“

- Heiko Meier, Simone Seitz und Cindy Adolph-Börs: *Der inklusive Sportverein: Wie inklusive Vereinsentwicklung gelingen kann*, 2017
- Helmut Schwalb und Georg Theunissen (Hg.): *Inklusion, Partizipation und Empowerment in der Behindertenarbeit: Best Practice-Beispiele: Wohnen – Leben – Arbeit – Freizeit*, 2018.



EX-IN-Genesungsbegleiter*innen – Helfer*innen auf dem Genesungsweg

Udo Höppner, EX-IN-Genesungsbegleiter in der Psychosozialen Kontakt- und Beratungsstelle (PSKB) in Rüsselsheim, im Interview mit Annemarie Duscha, Selbsthilfebüro Groß-Gerau

Seit fast zwei Jahren ist Udo Höppner in der PSKB der Caritas in Rüsselsheim tätig. Dort unterstützt er Menschen, die aufgrund einer psychischen Erkrankung oder durch seelische Belastungen nicht so am gesellschaftlichen Leben teilhaben, wie sie dies gerne möchten. Udo Höppner kann die Situation der Ratsuchenden gut nachvollziehen. Manches hat er selbst erlebt. Als EX-IN-Genesungsbegleiter hat er darum nicht nur einen professionellen Blick, sondern auch den eines ehemals selbst Betroffenen.

Herr Höppner, was bedeutet eigentlich EX-IN und wie können Sie in seelischen Krisen weiterhelfen?

Ich bin „Experte durch Erfahrung“. Der englische Begriff „EXperienced Involvement“ bezeichnet die Beteiligung Psychiatrieerfahrener in der (sozial-)psychiatrischen Arbeit, Lehre und Forschung. Die Idee dahinter ist, dass Menschen, die selbst als Patientinnen und Patienten bzw. Betroffene in Behandlung bzw. Therapie waren, nach einer entsprechenden Ausbildung in der Rolle von sog. EX-IN-Genesungsbegleiterinnen und -begleitern anderen Menschen gut durch Krisen helfen können. Wir konzentrieren uns auf Ressourcen und Stärken und beschäftigen uns dann erst mit Grenzen, Symptomen und Erkrankungen. Wir gehen davon aus, dass Genesung möglich ist und dass jeder seine eigene Definition von Gesundheit finden kann. Wir sind Trainer, Coaches, Hoffnungsträger und Trostspender.

Ich arbeite aber nicht allein, sondern in einem Team aus Sozialarbeitern und Sozialpädagoginnen und wir haben in der Beratungsstelle ein umfangreiches Angebot für unsere Klientinnen und Klienten, z. B. Freizeitangebote, eine Werkstatt, das Café Wunderbar, verschiedene Kurse und Gruppen.

Wie kann ich mir die Tätigkeit konkret vorstellen? Wie begleiten Sie?

In der Kontakt- und Beratungsstelle werden zunächst klassisch Beratungstermine vergeben für Vier-Augen-Gespräche. Ausgerechnet das mache

ich aber weniger. Ich knüpfe Kontakte und führe Gespräche oft spontan, beispielsweise wenn sich aus unserem offenen Cafébetrieb Bedarf entwickelt oder wenn Menschen erstmals bei uns auftauchen.

Wie kann man sich die Gespräche mit Ihnen vorstellen und was sind die zentralen Themen?

Zunächst ist die Gesprächssituation nicht formalisiert. Ich sitze den Klienten selten still gegenüber, sondern es ergeben sich Gespräche beim gemeinsamen Kochen, beim Walking oder während eines Ausflugs ins Museum. Ziemlich zwanglos. Klassische Themen sind Therapeutensuche, Probleme mit Ärzten oder Kliniken, Partner- und Familienprobleme und eben auch die Fragen von Zeitgestaltung und Recovery.

Eines Ihrer Angebote ist die Recovery-Gruppe „Genesen und Genießen“, die Sie ins Leben gerufen haben. Was geschieht in der Gruppe?

Die Kurse und meine „Genesungsgruppe“ haben wir im Rahmen eines von AKTION MENSCH finanzierten Projektes entwickelt, die etliche Elemente von EX-IN vereinigen.

Es geht um „Seelisch gesund Leben“, sinnvolle Beschäftigung und auch passende Formen von Arbeit. Wir lachen viel, seltener wird auch geweint. Die Gruppe bietet eine spannende Mischung aus Genesungskurs, wo ich Wissen und Methoden der „Recovery“, also der Genesung bzw. Wiederherstellung vermittele, Kreativ-Workshop, v. a. zum kreativtherapeutischen Schreiben, und Selbsthilfegruppe. Die Teilnehmenden sind motiviert, bereit sich zu öffnen und einzulassen, neugierig auf sich selber und die anderen. Humor ist sicher auch notwendig, um mit mir und meiner Art klarzukommen. All diese Eigenschaften sollten vorhanden sein. Wir arbeiten dann zusammen daran, diese Ressourcen noch auszubauen. Die Gruppe ist offen für Neulinge und wird laufen, solange ich hier arbeite.



Wie sind Sie selbst dazu gekommen, EX-IN-Genesungsbegleiter zu werden?

Ich war schon Anfang vierzig, als ich mich ernsthaft hilfeschend an psychiatrische Klinik wenden musste. Vorher hatte ich meine eigenen Strategien, die Kunst oder ambulante Psychotherapie, die mich retten konnten. Dieses Mal kam ich auch im Frühjahr nicht mehr aus einer Depression heraus und befand mich in einer zunächst unauflosbar ungesunden Lebenssituation. Ich war ein paar Jahre Psychiatriepatient und habe sehr unterschiedliche Erfahrungen mit Kliniken, Ärzten, Therapeuten und Sozialarbeitenden gemacht. Die EX-IN-Ausbildung war dann einerseits ein Weg da heraus und andererseits eine zusätzliche berufliche Perspektive. Das Leben als freier Künstler, selbstständig und häufig mit Phasen der Einkommenslosigkeit verbunden, hat mir natürlich auch nicht immer gut getan. Nun verknüpfe meine beruflichen Kompetenzen als Künstler und Theaterregisseur mit meiner Tätigkeit als Genesungsbegleiter. Ich schreibe und mache Rollenspiele mit meinen Klienten. Es freut mich ganz besonders, wenn ich sehe, dass das, was mir einst half und hilft, auch anderen Menschen Freude macht.

*Im Rüsselsheimer Kultursommer sind Sie mit einer Performance aktiv vertreten. Was erwartet die Zuschauer*innen?*

Als Regisseur und Musiker habe ich mich weniger mit meinen seelischen Problemen beschäftigt, als mich von diesen erlöst. Ich habe mich eher grundsätzlich mit den Menschen und ihrer Psyche auseinandergesetzt.



Fotos: Udo Höppner

Für den Kultursommer bereite ich gerade eine Performance vor, die aus meinen fast autobiografischen bipolaren Geschichten, entsprechenden Porträts, Flamenco-Musik, eigenen Songs und einem Kurzfilm besteht. Ziemlich heftiges, chaotisches Zeug unter dem Titel „BEING BIPOLAR“ oder „Manic Depression Touches My Soul!“

Vielen Dank Herr Höppner für das spannende Gespräch!

 **Kontakt zur Psychosozialen Kontakt- und Beratungsstelle in Rüsselsheim**

CaritasZentrum Rüsselsheim • Goethestr.2 • 65428 Rüsselsheim

Telefon: 06142 / 330 900

E-Mail: caritaszentrum-st.georg@cv-offenbach.de

Ansprechpersonen:

- Udo Höppner, EX-IN-Genesungsbegleiter und Theatermacher
E-Mail: udo.hoepfner@cv-offenbach.de oder
- Monika Karst, Diplom-Pädagogin, EX-IN-Trainerin, Projektleitung
„Inklusive Arbeit und Beschäftigung“
E-Mail: monika.karst@cv-offenbach.de

 **Treffen der Recovery-Gruppe „Genesen und Genießen“ im CaritasZentrum Rüsselsheim**

Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat • 18.00 – 20.00 Uhr

Anmeldung und Vorgespräch beim CaritasZentrum erforderlich!



Neue Selbsthilfe-Homepage der Paritätischen Projekte

Annemarie Duscha, Selbsthilfebüro Groß-Gerau

Bereits 2018 hat die Homepage der paritätischen Selbsthilfebüros www.paritaet-selbsthilfe.org mit einem Relaunch ein „neues Gesicht“ bekommen. Zu den bereits auf der vorherigen Internetpräsenz zur Verfügung gestellten Informationen und Funktionen hat man nun weitere Möglichkeiten der Nutzung – doch die Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen. Vor allem Selbsthilfegruppen können sich demnächst auf weitere direkte Anwendungen freuen, um sich und ihre Aktivitäten im Internet zu präsentieren.

Selbsthilfegruppenverzeichnis online

Schon auf der vorherigen Homepage war es möglich, sich als Selbsthilfegruppe online zu registrieren und die eigene Gruppe, Gruppentreffen und Kontaktmöglichkeiten Interessierten vorzustellen. Bereits 500 Gruppen haben von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, sich auf der neuen Internetpräsenz in unser Selbsthilferegister einzutragen. Beim Eintragen der eigenen Gruppe benennen Sie mit einem Schlagwort das „Thema“ oder den Namen Ihrer Gruppe. Weitere Schlagworte, die dabei helfen, Ihre Gruppe zu finden, können Sie als Synonyme eintragen und geben Suchenden damit weitere Möglichkeiten, Ihre Gruppe unter einem bestimmten Stichwort zu finden.

Auch Informationen über die Zeiten und Orte für Gruppentreffen und eine Beschreibung der Gruppe können Sie dort eintragen. Eine Postleitzahlensuche erleichtert es Interessierten zudem, ortsnahe eine passende Gruppe herauszusuchen. Wenn Änderungen an den Angaben erforderlich sind, können Sie sich mit Ihrem persönlichen Benutzernamen und Ihrem Passwort jederzeit einloggen und diese Änderungen vornehmen. So können Sie die abrufbaren und im Internet offen sichtbaren Daten zu Ihrer Selbsthilfegruppe stets eigenständig auf dem aktuellen Stand halten!

Verschlankte Bürokratie

Wer als Mitglied seine Selbsthilfegruppe online in unser Register eingetragen hat, kann dies auch nutzen, um die uns erteilten datenschutzre-

levanten Einwilligungen zu verwalten. So ist es beispielsweise möglich, die Daten für die jährliche Neuauflage der einzelnen Selbsthilfegruppen-Wegweiser online zu prüfen und für die Veröffentlichung freizugeben. In diesem Fall entfällt das alljährliche Ausfüllen eines Erhebungs- und Einwilligungsbogens für die Gruppen. Einwilligungen können nun mit einem Klick erteilt und auch widerrufen werden.

Ihre Veranstaltungen auf der Webseite der Selbsthilfebüros

Mit dem Jahreswechsel haben wir die Printversion unseres TIPP-Veranstaltungskalenders eingestellt. Sie haben dafür nun jederzeit die Möglichkeit, Ihre Veranstaltungen in den Online-Veranstaltungskalender auf unserer Homepage einzutragen. Ihr Eintrag wird durch unsere Mitarbeitenden auf Vollständigkeit geprüft und dann freigeschaltet. Besonderes Extra: Sie können nun auch Veranstaltungsflyer hochladen und so alle Informationen vollumfänglich zur Verfügung stellen. Wer sich als Besucher*in von Veranstaltungen eine Veranstaltungsübersicht wie in der früheren TIPP-Beilage wünscht, kann sich diese als PDF-Dokument herunterladen und ausdrucken.

Füllen Sie mit uns die neue Homepage mit Leben!

Wir freuen uns, mit Ihnen gemeinsam die neue Selbsthilfe-Webseite mit Leben zu füllen. Sollte einmal etwas nicht so funktionieren, wie es soll, freuen wir uns über Ihre Hinweise, Anregungen und Verbesserungsvorschläge! Natürlich unterstützen wir Sie auch gerne, wenn Ihnen die Nutzung des Internets oder einzelner Funktionen auf der Homepage Schwierigkeiten bereitet.

7 Kontakt bei Fragen zur Nutzung der Homepage

www.paritaet-selbsthilfe.org

*Ansprechpartner*innen für Ihre Anliegen ist in der Regel Ihr lokales paritätisches Selbsthilfebüro. Die Kontaktdaten der paritätischen Selbsthilfebüros Darmstadt, Groß-Gerau, Odenwaldkreis, Offenbach und Osthessen finden Sie online unter:*

www.paritaet-selbsthilfe.org → „Standorte“ sowie auf der Umschlagaußenseite des TIPP.

*Alternativ können Sie Ihre Fragen auch per E-Mail senden an:
selbsthilfe-online@paritaet-projekte.org*

Neue Informationsbroschüre erschienen: Behindertenbeirat der Stadt Offenbach a. M.

Rainer Marx, Vorsitzender des Behindertenbeirats der Stadt Offenbach und der Arbeitsgemeinschaft der Selbsthilfegruppen im Gesundheitsbereich in Stadt und Kreis Offenbach

Für die Stadt Offenbach ist eine neue Informationsbroschüre „Behindertenbeirat der Stadt Offenbach a. M.“ erschienen, die Einblick in die Arbeit des Behindertenbeirats sowie einen umfassenden Überblick über örtliche Projekte und Hilfen bietet.

Interessierte können hier nachlesen, welche Verbesserungen für Menschen mit Handicap in der Stadt erreicht werden konnten, mit welchen Themen und Maßnahmen sich städtische Gremien unter Beteiligung des Behindertenbeirats beschäftigen, an welche Anlauf- und Beratungsstellen man sich wenden kann und welche konkreten Hilfemöglichkeiten vorgehalten werden.

Aufgaben und Ziele des Behindertenbeirats

Der seit fünf Jahren bestehende Behindertenbeirat der Stadt Offenbach ist ein ehrenamtliches, parteipolitisch neutrales und überkonfessionell tätiges Gremien zur Wahrnehmung der Belange von Menschen mit Behinderungen. Er ist Ansprechstelle für Betroffene, setzt sich für ihre Anliegen ein und unterstützt die Stadt bei der Gestaltung einer inklusiven Gesellschaft durch Anregungen und Empfehlungen. Dies kann z. B. den Bereich der baulichen Gestaltung und technischen Ausstattung von öffentlichen Gebäuden, Verkehrswegen und Flächen sowie Freizeitstätten betreffen, um Barrierefreiheit zu erreichen. Aber auch Verbesserungen der Zurverfügungstellung von Informationen für Menschen mit Behinderungen und die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit über Behinderung sowie gute Beispiele für Inklusion gehören zu den vielfältigen Aufgaben des Behindertenbeirats. In und mit der Stadt Offenbach ist der Behindertenbeirat damit einerseits eine zentrale Kontaktstelle für Betroffene selbst, andererseits hat er eine wichtige Beratungsfunktion zum Abbau von Barrieren und zur Weiterentwicklung von Inklusion im Sinne einer gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit Behinderungen an allen gesellschaftlichen Lebensbereichen.

 **Broschüre: Behindertenbeirat der Stadt Offenbach a. M.**

PDF-Download unter:

www.offenbach.de/medien/bindata/of/integration-und-zuwanderung/Broschuere_Behindertenbeirat_OF_2019__HP_.pdf

 **Kontakt zum Behindertenbeirat der Stadt Offenbach**

Rainer Marx • Tel.: 06104 / 96 98 99

E-Mail: rainer.marx@behindertenbeirat-offenbach.de

www.offenbach.de → *Leben in OF* → *Soziales & Gesellschaft* → *Menschen mit Behinderung / Inklusion* → *Behindertenbeirat der Stadt Offenbach*



Fotoprojekt zum Mitmachen: SelbsthilfeANALOG

Tom Schüler, Selbsthilfebüro Offenbach



Die Selbsthilfebüros der Paritätischen Projekte gGmbH laden Sie herzlich ein, sich mit Ihrer Gruppe an unserem Fotoprojekt „SelbsthilfeANALOG“ zu beteiligen. Aus dem Fotoprojekt soll eine Ausstellung entstehen, die anschließend in den Landkreisen unserer Büros gezeigt werden kann!

Geben Sie der Selbsthilfe ein fotografisches Gesicht!

Das Fotoprojekt „SelbsthilfeANALOG“ möchte der Selbsthilfe ein Gesicht geben, indem Engagierte mit Schwarz-Weiß-Aufnahmen portraitiert werden.

Der Fotograf Jörg Engelhardt verwendet für seine Aufnahmen ausschließlich analoge Kameras. Für ihn ist analoge Fotografie „reale“ Fotografie, die Menschen zeigt, wie sie im Moment der Aufnahme sind. Die analogen Bilder werden bewusst nicht retuschiert oder nachbearbeitet. Dadurch soll vermittelt werden: Selbsthilfe ist „echt“ und „real“, findet im „Hier und Jetzt“ statt.

Wanderausstellung geplant

Die Fotos werden sowohl Porträts als auch Gegenständliches abbilden. Ausdrucksstarke O-Ton-Aussagen von Selbsthilfegruppenmitgliedern werden unter den Fotografien platziert, um deren Wirkung zu unterstreichen. Für jeden Standort der Selbsthilfebüros sind je zehn Schwarz-Weiß-Aufnahmen geplant. Insgesamt sollen insgesamt 50 Bilder entstehen, die in einer Ausstellung zusammengestellt werden, mit der in der Öffentlichkeit für die Selbsthilfe geworben und über sie informiert werden soll. Im Rahmen einer Wanderausstellung sollen die Fotos an möglichst vielen unterschiedlichen Ausstellungsorten gezeigt werden. Nach Beendigung des Projektes verbleiben die Portraits in den jeweiligen Selbsthilfebüros.

Machen Sie mit!

Zur Mitwirkung am Projekt eingeladen sind alle Selbsthilfegruppen und -organisationen in den Einzugsbereichen der Selbsthilfebüros Offenbach, Osthessen, Odenwald, Groß Gerau und Darmstadt. Bei Interesse wenden Sie sich gerne an das Selbsthilfebüro in Ihrer Nähe!

7 Informationen & Anmeldung zum Fotoprojekt in Ihrem Paritätischen Selbsthilfebüro

Sie möchten sich mit Ihrer Gruppe am Fotoprojekt beteiligen? Prima! Dann sprechen Sie die Mitarbeitenden in Ihrem regionalen Selbsthilfebüro an!

*Selbsthilfebüro Darmstadt • Tina Rüger • Tel.: 06151 / 85 06 580
E-Mail: selbsthilfe.darmstadt@paritaet-projekte.org*

*Selbsthilfebüro Groß-Gerau • Annemarie Duscha • Tel.: 06152 / 989 470
E-Mail: selbsthilfe.gross-gerau@paritaet-projekte.org*

*Selbsthilfebüro Odenwald • Christin Hauer • Tel.: 0159 / 04 606 939
E-Mail: selbsthilfe.odenwald@paritaet-projekte.org*

*Selbsthilfebüro Offenbach • Tom Schüler • Tel.: 069 / 824 162
E-Mail: selbsthilfe.offenbach@paritaet-projekte.org*

*Selbsthilfebüro Osthessen • Tel.: 0661 / 90 19 846
E-Mail: selbsthilfe.osthessen@paritaet-projekte.org*



Fortbildungsangebot für Selbsthilfegruppen in Fulda: Smartphone-Führerschein

*Karoline Engler, Projekt „Junge Selbsthilfe in Osthessen“ (MOVE 36) im
Selbsthilfebüro Osthessen*

Auch in der Selbsthilfegruppenarbeit werden die digitalen Medien immer häufiger eingesetzt. Viele Selbsthilfegruppenmitglieder, auch in höherem Alter, besitzen zwar ein Smartphone. Allerdings sind zahlreiche nützliche Funktionen für die Arbeit in Selbsthilfegruppen kaum bekannt oder es fehlt das Wissen um den möglichen Einsatz und die Umsetzung in der Arbeit von und rund um Selbsthilfegruppen.

Neben den rein technischen Möglichkeiten gilt es allerdings auch, den Anforderungen des Datenschutzes und den Vorgaben der in diesem Jahr in Kraft getretenen EU-Datenschutzgrundverordnung gerecht zu werden.

Daher bietet das Selbsthilfebüro Osthessen interessierten Mitgliedern von Selbsthilfegruppen am 12. und 19. März 2019 jeweils von 17.00 – 19.30 Uhr eine kostenfreie Fortbildung zum Thema „Smartphone-Führerschein in der Selbsthilfe“ in Fulda an.

Fortbildung „Smartphone-Führerschein in der Selbsthilfe“ in Fulda

Termine: 12. und 19.03.2019 • 17.00 – 19.30 Uhr

Referent: Raphael Sauer

Ort: Selbsthilfebüro Osthessen • Petersberger Str. 21 • 36037 Fulda

Eine Anmeldung ist erforderlich!

Anmeldung und weitere Informationen beim Selbsthilfebüro Osthessen

Karoline Engler • Tel.: 0661 / 90 19 846

E-Mail: selbsthilfe.osthessen@paritaet-projekte.org



Info-Abend Bundesteilhabegesetz und Tanz-Workshop für Selbsthilfegruppen im Kreis Groß-Gerau

Annemarie Duscha, Selbsthilfebüro Groß-Gerau

Auch im Jahr 2019 bietet das Selbsthilfebüro Groß-Gerau Selbsthilfeaktiven die Möglichkeit, sich in verschiedenen Veranstaltungen kostenfrei weiterzubilden und neue Anregungen für die Gruppenarbeit zu erhalten. Hier finden Sie unsere aktuellen Angebote. Freie Plätze können auch an Selbsthilfeaktive aus benachbarten Landkreisen vergeben werden.

Infoabend: Das Bundesteilhabegesetz. Was bedeutet es für die Betroffenen?

Bei diesem Informationsabend haben Teilnehmende Gelegenheit, sich mit den Neuerungen zu beschäftigen, die das Bundesteilhabegesetz für Patientinnen und Patienten mit sich bringt. Tony Schröder, Mitarbeiter der neu eingerichteten Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB) in Rüsselsheim, referiert zu den Kerninhalten und zeigt die wesentlichen Änderungen auf. Im Rahmen des Abends besteht die Möglichkeit, Fragen zur neuen Gesetzgebung zu besprechen.

7

Termin: Montag, 11.02.2019 • 16.30 – 18.00 Uhr

Ort: Landratsamt Groß-Gerau • Wilhelm-Seipp-Str. 4 • 64521 Groß-Gerau

Referent: Tony Schröder • EUTB Rüsselsheim

Anmeldung beim Selbsthilfebüro Groß-Gerau

Workshop: Die heilsame Kraft des Tanzens

Selbsthilfegruppen sind mehr als reine Gesprächskreise. Im Mittelpunkt stehen der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zwischen den Mitgliedern und das gute Gefühl, angenommen und verstanden zu werden. Darüber hinaus können auch weitere Gruppenerfahrungen das persönliche Wohlbefinden steigern.

Mit diesem Workshopangebot wird Teilnehmer*innen aus Selbsthilfegruppen die Möglichkeit gegeben, Tanz als heilsame Gruppenerfahrung

kennenzulernen und persönliche Entlastung zu erfahren. Denn Tanz bietet in besonderer Weise die Möglichkeit, eigene Gefühle sichtbar zu machen und ihnen Ausdruck zu verleihen. Durch die Umsetzung in Bewegung werden die Empfindungen ganz unmittelbar erfahrbar. Oft bringt dies neue Impulse für das Selbsterleben mit sich. Es verändert sich aber auch das Miteinander der Tanzenden. Gemeinsam zu tanzen bedeutet, sich auch ohne Worte verständlich machen zu können und den anderen zu verstehen. Es schafft das Gefühl von Verbundenheit.

Anja Wrulich, Tanz- und Bewegungspädagogin, bietet Selbsthilfeaktivitäten einen Zugang zu dieser bewegten Form der Kommunikation und Entspannung. Besondere Vorkenntnisse sind hierzu nicht erforderlich. Der Workshop besteht aus zwei zusammenhängenden Terminen und ist nicht als Tagesworkshop buchbar.

7 *Termine: Samstag & Sonntag, 11./12.05.2019 • 10.30 – 14.30 Uhr*
Ort: Landratsamt Groß-Gerau • Wilhelm-Seipp-Str. 4 • 64521 Groß-Gerau
Workshop-Leitung: Anja Wrulich, Tanz- und Bewegungspädagogin

 **Anmeldung beim Selbsthilfebüro Groß-Gerau**
Annemarie Duscha • Tel.: 06151 / 898 470
E-Mail: selbsthilfe.gross-gerau@paritaet-projekte.org



Neue Selbsthilfegruppen in Osthessen

Karoline Engler, Projekt „Junge Selbsthilfe in Osthessen“ (MOVE 36) und
Septi P. Sakti, Bereich „Selbsthilfe und Zuwanderung“, Selbsthilfebüro Osthessen

Selbsthilfegruppe „Dystonie und Du“ Fulda

Bei Dystonie handelt es sich um Bewegungsstörungen des Körpers, die vom Hirn aus verursacht werden. Diese äußern sich bei den Betroffenen z. B. in Form von Spastiken oder Muskelkrämpfen. Auch wichtige Körperfunktionen wie etwa das Sehen, Sprechen oder Essen, können teils stark beeinträchtigt sein.

In Fulda hat sich eine Dystonie-Selbsthilfegruppe zur Unterstützung und Motivation von Betroffenen und ihren Angehörigen gegründet. Bei den regelmäßigen Treffen steht der Erfahrungsaustausch zum Umgang mit der Krankheit im Vordergrund. Hier werden auch Informationen zu den unterschiedlichen Dystonieformen und zu Therapien weitergegeben und darüber hinaus werden vereinzelt Expert*innen aus dem professionellen Gesundheitsbereich eingeladen.

Nächstes Treffen der Selbsthilfegruppe „Dystonie und Du“ Fulda mit Vortrag

Sonntag, 17.03.2019 • 14.00 – 17.00 Uhr

Referentin: Physiotherapeutin Gabriele Hupfeld • Vorstellung der „Cross-Therapie“

Treffpunkt: Selbsthilfebüro Osthessen • Petersberger Str. 21 • 36037 Fulda

Um rechtzeitige Anmeldung wird gebeten!

Kontakt zur Selbsthilfegruppe „Dystonie und Du“ Fulda

Ulrike Halsch • Tel.: 0176 / 32 659 488 oder

Evelyn Kreiss • Tel.: 0175 / 46 47 621

E-Mail: ulrike.halsch@gmail.com

www.dystonie-und-du-bw.de/fulda.html

Elternkreis suchtgefährdeter und suchtkranker Kinder Hersfeld-Rotenburg

Ganz nach dem Motto „Eltern helfen Eltern“ treffen sich Eltern und Angehörige von suchtgefährdeten und suchtkranken Kindern, um sich gegenseitig zu informieren, einander zuzuhören, gemeinsam Lösungswege zu suchen, sich zu unterstützen. Auch der Umgang mit Drogen-, Alkohol-, Spiel- und Mediensucht soll gemeinsam erlernt werden.



Kontakt zum Elternkreis suchtgefährdeter und suchtkranker Kinder Hersfeld- Rotenburg

Heike Spörer • Tel.: 06678/ 526 (ab 15.00 Uhr) oder

Ruth Draude • Tel.: 06624/ 17 30

E-Mail: elternkreis.hef-rof@web.de

Ort und Zeit der Treffen können bei Frau Spörer oder Frau Draude erfragt werden.

Selbsthilfegruppe ADHS-Treff für Erwachsene II Osthessen

In den Treffen der Gruppe geht es um Informationen zum Thema ADHS, Austausch in einer Gruppe ähnlich betroffener Menschen und nicht zuletzt darum, vergessene Stärken wiederzuentdecken. Die Mitglieder des ADHS-Treff möchte sich in der Gruppe unterstützen und stärken. Voraussetzung für die Teilnahme an der Gruppe ist der Verdacht, ADHS zu haben oder Partner*in eines Menschen mit ADHS zu sein.



Kontakt zur Selbsthilfegruppe ADHS-Treff für Erwachsene II Osthessen

Gudrun Neldner • Tel.: 0176 / 66 247 105

E-Mail: adhs-treff-erwachsene@adhs-osthessen.de

Ort und Zeit der Treffen können bei Frau Neldner erfragt werden.

Internationale Frauen-Selbsthilfegruppe „Gesunde Seelen“ Fulda

Die Gruppe versteht sich als internationale und reine Frauengruppe. Die Frauen haben u. a. psychische Probleme wie z. B. Depressionen und Ängste, aber auch Frauen mit körperlichen Problemen kommen zu den regelmäßigen Treffen, die zweimal im Monat stattfinden. Hier finden Gespräche auf Deutsch und Türkisch zur seelischen Gesundheit statt, es werden Hilfestellungen für den Alltag ausgetauscht und es wird sich gegenseitig ermutigt.

Kontakt zur internationalen Frauen-Selbsthilfegruppe „Gesunde Seelen“ Fulda

Selbsthilfebüro Osthessen • Septi P. Sakti

Tel: 0661/ 90 19 846 • Mobil: 0159 / 04 606 969

E-Mail: migration.osthessen@paritytaet-projekte.org

Ort und Zeit der Treffen können bei Frau Sakti erfragt werden.



Neue Selbsthilfegruppen im Kreis Groß-Gerau

Annemarie Duscha, Selbsthilfebüro Groß-Gerau

Selbsthilfegruppe „Verlassene Großeltern“

Für viele Menschen ist die Geburt eines Enkelkindes ein großes Geschenk. Es ist etwas Besonderes, zu diesem kleinen Menschen eine Beziehung aufzubauen und ihm etwas von sich selbst mitzugeben. Auch die Beziehung zu den eigenen Kindern kann sich intensivieren, wenn man diese in ihrer Elternrolle unterstützt. Umso schwerer ist es, wenn durch Konflikte mit den eigenen Kindern oder deren Partner*innen der Kontakt zu den Enkeln leidet. Als Großmutter oder Großvater plötzlich ausgeschlossen zu werden und nicht mehr „mitreden“ zu dürfen ist sehr verletzend. Die Nähe zum Enkelkind nicht mehr ausleben zu können lässt verzweifeln. Wie gehen andere Großeltern damit um, wenn die Kontaktwünsche zu den Enkeln abgeblockt werden? Wenn der Telefonhörer einfach aufgelegt wird? Wenn das Weihnachtsgeschenk für die Enkel unter dem Baum liegen bleibt? In Rüsselsheim entsteht eine neue Selbsthilfegruppe, in der sich Betroffene über ihre Erfahrungen austauschen können.



Kontakt und weitere Informationen zur Selbsthilfegruppe „Verlassene Großeltern“

*Selbsthilfebüro Groß-Gerau • Annemarie Duscha • Tel.: 06151 / 898 470
E-Mail: selbsthilfe.gross-gerau@paritaet-projekte.org*

Selbsthilfegruppe „Trennung mit Kind?“

Mit dem Menschen, den man liebt, Kinder zu bekommen, ist etwas Besonderes. Trotz der vielen Strapazen, die junge Eltern erwarten, ist die eigene Familie für viele Menschen ein Ort der Geborgenheit. Umso belastender ist es, wenn dieses vertraute Zusammenleben zerbricht. Immer wieder wenden sich Menschen an das Selbsthilfebüro, die sich in ihrer Partnerschaft missachtet oder gemobbt fühlen. Besonders wenn Kinder im gemeinsamen Haushalt leben, fällt es Paaren schwer, sich zu trennen. Über Monate – manchmal sogar über Jahre – werden Demütigungen oder Ignoranz in der Partnerschaft ertragen. Die Trauer über die verloren gegangene Zu-

neigung, die Angst vor finanziellem Abstieg oder die Sorge um den Kontakt zu den eigenen Kindern lähmen. Freunde und Angehörige zeigen sich nicht immer verständnisvoll. Was fehlt sind Menschen zum Reden, die nicht verurteilen, sondern verstehen. Diese Menschen möchte das Selbsthilfebüro Groß-Gerau in einer neuen Selbsthilfegruppe miteinander in Kontakt bringen.

 **Kontakt und weitere Informationen zur Selbsthilfegruppe
„Trennung mit Kind?“**

Selbsthilfebüro Groß-Gerau • Annemarie Duscha • Tel.: 06151 / 898 470
E-Mail: selbsthilfe.gross-gerau@paritaet-projekte.org

Selbsthilfegruppe „Entwöhnung von Antidepressiva“

Ist im Falle von Angststörungen oder Depressionen eine Psychotherapie beendet, so steht bald darauf oft auch das Absetzen von Medikamenten bevor. Dabei machen die Betroffenen mitunter die Erfahrung, dass das Weglassen oder schrittweise Reduzieren von Benzodiazepinen und Antidepressiva viel schwieriger ist als gedacht. Nicht immer sind sie durch Ärzte auf die körperlichen und psychischen Begleiterscheinungen von Medikamenteneinnahme und -entzug ausreichend vorbereitet worden. Oder sie erfahren die Unterstützung beim Reduzieren der Medikamente als zu gering. So entsteht das Gefühl, in den Medikamenten „gefangen“ zu sein.

Wer in dieser Situation einen Weg sucht, wieder zu sich selbst zu finden und diesen beschwerlichen Weg nicht alleine gehen möchte, findet in der neuen Selbsthilfegruppe Erfahrungen von anderen Betroffenen und ein offenes Ohr.

 **Kontakt und weitere Informationen zur Selbsthilfegruppe
„Entwöhnung von Antidepressiva“**

Selbsthilfebüro Groß-Gerau • Annemarie Duscha • Tel.: 06151 / 898 470
E-Mail: selbsthilfe.gross-gerau@paritaet-projekte.org
oder direkt bei der Initiatorin der Gruppe über:
antidepressiva.absetzen@gmail.com

Selbsthilfegruppe „Jung und Parkinson“

Bei der Erkrankung Parkinson denkt man zumeist an Personen in einem Alter ab etwa 70 Jahren. Dass die Erkrankung auch Jüngere treffen kann, ist vielen nicht bekannt. „Für Menschen, die bei Feststellung der Erkrankung erst 50, 60 oder sogar erst 30 Jahre alt sind, stellen sich ganz andere Fragen, als bei älteren Erkrankten“, so Renate Hauwasser, die vor sechs Jahren mit der Diagnose „Parkinson“ konfrontiert wurde. Sie hat vor kurzem in Groß-Gerau eine Selbsthilfegruppe ins Leben gerufen, die gezielt die Sorgen und Nöte jüngerer Parkinsonerkrankter aufgreift. Meist geht es darum, wie man es schafft angesichts der zunehmenden Bewegungseinschränkungen, möglichst lange fit zu bleiben. Steht man noch im Beruf, dann fragt man sich außerdem, wie man mit fortschreitender Erkrankung einer Erwerbsarbeit nachkommen kann. Denn wer in jungen Jahren erkrankt, ist finanziell meist nicht gut abgesichert. Aber auch das familiäre Zusammenleben wird durch Parkinson herausgefordert: Wie erkläre ich es meinen Kindern? Wie gehen meine Angehörigen mit der Erkrankung um? Verkraftet die Partnerschaft die Veränderungen? All das kann in der Selbsthilfegruppe besprochen werden.



Kontakt und weitere Informationen zur Selbsthilfegruppe „Jung und Parkinson“

Renate Hauwasser • E-Mail: hessen-sued@jungundparkinson.de
oder über das Selbsthilfebüro Groß-Gerau • Annemarie Duscha
Tel.: 06151 / 898 470
E-Mail: selbsthilfe.gross-gerau@paritaet-projekte.org

Neue Selbsthilfegruppe in Groß-Gerau zu Hautkrebs „Malignes Melanom“

Gudrun Tiebe, Gruppeninitiatorin und Betroffene

Mein Name ist Gudrun Tiebe, ich bin 60 Jahre alt, verheiratet, habe eine erwachsene Tochter und bin Betroffene. Als ich am 11.10.2005 einen Anruf von meinem Hautarzt bekam, veränderte sich mein Leben von einer Minute zur anderen. Er teilte mir mit, dass die Laboruntersuchung ein malignes Melanom unter meinem linken Großzehennagel ergeben hätte.

Tausend Fragen und keine Antwort

Was bedeutete das nun. Muss ich sterben? Werde ich mein Kind noch aufwachsen sehen? Wie lange habe ich denn noch? Was mache ich denn jetzt? Wo gehe ich jetzt so schnell wie möglich hin? Es gingen mir tausend Fragen durch den Kopf. Die Antworten, die mir mein Hautarzt gab, hörte ich damals gar nicht mehr, da ich gedanklich schon viel weiter weg war.

Es folgte die Überweisung in die Frankfurter Universitätsklinik, wo zahlreiche Untersuchungen stattfanden und jede einzelne von ihnen machte mir große Angst. Malignes Melanom war schon eine Hausnummer für sich und dann kam noch als Zufallsbefund ein Nierenzellkarzinom dazu.

Ein Jahr der Operationen, dann zehn Jahre Ruhe

Es folgte ein Jahr der Operationen, denn immer wieder gab es einen neuen Befund. Zum Glück hatte das Melanom noch nicht gestreut und es waren auch keine Lymphknoten befallen. Das Nierenzellkarzinom war auch noch recht klein und konnte gut entfernt werden.

Ab 2006 begann dann meine sogenannte „Heilungsbewährung“. Zehn Jahre hatte ich Ruhe, bis ich 2015 eine kleine Beule am linken Knie entdeckte. Ich ging zunächst von einer Zyste aus, da an der Haut nichts Auffälliges zu sehen war. Erst eine Biopsie brachte es an den Tag. Diese Beule war eine Spätmetastase von meinem malignen Melanom von vor zehn Jahren.

Eine Spätmetastase und alles begann von vorn

Nun begann das gleiche Procedere wie damals. Bei jeder neuen Untersuchung gab es neue Metastasen und nun kam ich aufgrund der Fernmetastasen direkt in Stadium 4. Nachdem mir insgesamt zwei Metastasen aus

der Lunge und zwei aus meinem linken Bein operativ entfernt wurden, kam eine dritte im linken Bein hinzu. Dies war im Juli 2016. Nun bot man mir die gerade zugelassene Immuntherapie an, die ich dann auch ab August 2016 begann. Bis heute werde ich damit behandelt und bin seither stabil. Nicht ohne Nebenwirkungen, das sollte hier schon erwähnt werden, jedoch ist nichts Neues hinzugekommen und die eine Metastase am Knie ist auch verschwunden.

Es tut gut, „alte bekannte Gesichter“ zu treffen und zu reden

Nun sitze ich alle drei Wochen für meine Infusion in der UCT-Tagesklinik für mehrere Stunden. Was mir dabei aufgefallen ist: Es gibt schon Gesprächsbedarf untereinander und ich bin froh „alte bekannte Gesichter“ immer wieder zu treffen. Es gibt mir ein bisschen das Gefühl von Sicherheit und Vertrautheit, ja fast ein bisschen Heimat. Wenn nur mal andere, als die vertrauten Schwestern ihren Dienst dort machen, stellt dies, für mich zumindest, schon eine Irritation dar, die mich ein wenig unsicher macht. Genau aus diesem Grund finde ich eine gewisse Stabilität und Vertrautheit wichtig und kam dadurch auf den Gedanken, diese Selbsthilfegruppe zu gründen.

Eine Selbsthilfegruppe macht Mut – auch den Angehörigen!

Die Selbsthilfegruppe soll eine Plattform zum Informations- und Erfahrungsaustausch für Betroffene und deren Angehörige bieten, um Sorgen, Ängste, Nöte und auch Fragen gemeinsam auf Augenhöhe zu erörtern. Durch die Selbsthilfegruppe soll Betroffenen und deren Angehörigen Mut und ein Stück Sicherheit vermittelt werden, dass sie nicht allein sind, dass es Menschen gibt, die ähnliche Ängste und Sorgen haben und dass es einen geschützten Raum gibt, wo all das Platz hat.

Ich möchte die Selbsthilfegruppe gemeinsam mit meinem Mann Patric Tiebe leiten, der die Seite der Angehörigen sehr gut kennt. Für die Gruppentreffen können wir unsere Praxisräume privat nutzen.



Kontakt zur Selbsthilfegruppe „Malignes Melanom“

Gudrun und Patric Tiebe • Tel.: 0179 / 66 39 077

E-Mail: gudrun.tiebe@t-online.de



Treffen der Selbsthilfegruppe „Malignes Melanom“

Jeden 2. Samstag im Monat • 10.00 – 12.00 Uhr

Treffpunkt: Kirchstr. 3 (Spektrum-Rhein-Main) • 64521 Groß-Gerau

Neue Selbsthilfegruppen in Offenbach

Tom Schüler, Selbsthilfebüro Offenbach

Selbsthilfegruppe Ängste/Panikattacken

Auf Anregung einer Betroffenen wurde eine Selbsthilfegruppe für Menschen, die an Ängsten und Panikattacken leiden, gegründet. Diese Beeinträchtigungen können sich massiv auf eine positive Lebensgestaltung auswirken. Die Gruppe ist offen für Frauen und Männer und sucht noch weitere Mitstreiter*innen.



Treffen der Selbsthilfegruppe Ängste/Panikattacken

Jeden 2. und 4. Dienstag im Monat • 18.00 Uhr

Treffpunkt: Selbsthilfebüro Offenbach • Frankfurter Str. 48
63065 Offenbach



Kontakt zur Selbsthilfegruppe Ängste/Panikattacken

Selbsthilfebüro Offenbach • Tom Schüler

Tel.: 069 / 824 162 • E-Mail: selbsthilfe.offenbach@paritaet-projekte.org

Selbsthilfegruppe Depression (in Gründung)

Auf Anregung einer Betroffenen soll eine Selbsthilfegruppe für Menschen, die an Depression leiden gegründet werden. Diese Selbsthilfegruppe möchte ein Forum bieten, um sich ohne therapeutische Unterstützung über die verschiedenen Aspekte der Erkrankung auszutauschen, gemeinsam über einen gelingenden Alltag nachzudenken und Dinge anzusprechen, die bewegen.



Kontakt und nähere Informationen zur Selbsthilfegruppe Depression

Selbsthilfebüro Offenbach • Tom Schüler

Tel.: 069 / 824 162 • E-Mail: selbsthilfe.offenbach@paritaet-projekte.org

Einladung zu Ihrem Beitrag im nächsten TIPP 51: Selbsthilfe Que(e)rbeet

Team der Selbsthilfebüros / TIPP-Redaktion

Ob lesbisch, schwul, bisexuell, heterosexuell oder trans*: Sexuelle Orientierungen und Identitäten sind sehr vielfältig und lassen sich nicht einfach nur auf die Kategorien „männlich“ und „weiblich“ und die Liebe zwischen Mann und Frau reduzieren. Denn mittlerweile wissen wir, dass das biologische Geschlecht nicht mehr entscheidend dafür ist, wen Menschen lieben, wie sie sich fühlen und selbst verstehen. Die simple Zweiteilung in Mann und Frau ist längst nicht ausreichend für die Vielfalt des gesellschaftlichen und sexuellen Selbstverständnisses und die Lebensrealität vieler Menschen.

Mit dem Begriff „queer“ bezeichnen sich daher heute Menschen, die von der heterosexuellen Norm und den damit oft noch einhergehenden, traditionellen gesellschaftlichen Vorstellungen und Rollenbildern abweichen, weil sie z. B. als Frauen eine Partnerin bevorzugen oder als Mann im Körper einer Frau geboren wurden.

Wer sich zu seiner „queeren“ Identität bekennt, stößt allerdings trotz einer zunehmenden gesellschaftlichen und politischen Akzeptanz nicht überall auf Offenheit und Verständnis. Noch immer sind Vorurteile und überholte Vorstellungen gesellschaftlich weit verbreitet, die offene und verdeckte Diskriminierungen und auch Übergriffe zur Folge haben. Grund genug, sich in Treffpunkten, Vereinen und auch in Selbsthilfegruppen zusammenzufinden, Erfahrungen zu teilen und Initiativen für eine offene und tolerante, eben eine „buntere“ Gesellschaft zu starten.

In der nächsten Ausgabe unseres Selbsthilfemagazins möchten wir Gruppen und Initiativen von queeren Menschen Raum geben, um von ihrer Arbeit zu berichten und Einblicke in die Themen zu geben, die ihre Zusammenschlüsse bewegen. Auch queere Menschen selbst sind herzlich eingeladen, von ihren persönlichen Erfahrungen im Alltag zu berichten.

Wir sind neugierig auf Ihre Erfahrungen und freuen uns auf Ihre Beiträge!

7 Redaktionsschluss TIPP 51: 15.03.2019

Bitte senden Sie uns Ihre Beiträge und gerne auch begleitendes Bildmaterial wie Fotos, Logos etc. unter Angabe Ihrer Kontaktdaten für eventuelle Rückfragen (Telefon und E-Mailadresse) möglichst bis zum 15.03.2019 (Redaktionsschluss) zu.

Sofern Sie im Vorfeld Fragen dazu haben, stehen Ihnen die Mitarbeitenden der Selbsthilfebüros gerne zur Verfügung.

Natürlich können Sie auch wieder besondere regionale Aktivitäten oder Veranstaltungen, außerhalb der regulären Selbsthilfegruppentreffen, in einem Textbeitrag ankündigen.

 Kontakt zur TIPP-Redaktion und den Selbsthilfebüros

Sie erreichen die TIPP-Redaktion über die E-Mailadresse:

redaktion.tipp@paritaet-projekte.org

oder über die Ansprechpersonen ihrer örtlichen Selbsthilfekontaktstelle.

Selbsthilfebüro Darmstadt • Tina Rüger • Tel.: 06151 / 850 65 80

E-Mail: selbsthilfe.darmstadt@paritaet-projekte.org

Selbsthilfebüro Groß-Gerau • Annemarie Duscha • Tel.: 06152 / 98 94 70

E-Mail: selbsthilfe.gross-gerau@paritaet-projekte.org

Selbsthilfebüro Odenwald • Christin Hauer • Tel.: 0159 / 046 069 39

E-Mail: selbsthilfe.odenwald@paritaet-projekte.org

Selbsthilfebüro Offenbach • Tom Schüler • Tel.: 069 / 82 41 62

E-Mail: selbsthilfe.offenbach@paritaet-projekte.org

Selbsthilfebüro Osthessen • Tel.: 0661 / 90 19 846

E-Mail: selbsthilfe.osthessen@paritaet-projekte.org



Zum Beitrag im TIPP 49:

„Die Anonymen Alkoholiker: internationale Selbsthilfeorganisation in über 180 Ländern der Welt“ – eine Entschuldigung

Christine Kircher, Betroffene / ehem. Selbsthilfebüro Osthessen

Liebe Leserinnen und Leser,

mein Beitrag im vergangenen TIPP 49 zu den „Anonymen Alkoholikern (AA) als internationale Selbsthilfegruppe“ hat unter anderen Betroffenen und AA-Mitgliedern für Unmut gesorgt, da ich mit dem Beitrag meinen vollen Namen und meine Funktion als Mitarbeiterin des Selbsthilfebüros genannt habe. Damit wollte ich weder die Traditionen der Anonymen Alkoholiker infrage stellen noch einzelne Mitglieder verletzen, sondern nur meine Dankbarkeit dafür ausdrücken, trocken und berufstätig zu sein.

Bei allen, denen ich durch meinen Beitrag zu nahe getreten bin, möchte ich mich hiermit entschuldigen.

Ich wünsche allen gute 24 Stunden

Christine

IMPRESSUM

Herausgeber: Selbsthilfebüros Darmstadt, Groß-Gerau, Offenbach, Odenwald und Osthessen
in Trägerschaft von: Paritätische Projekte gemeinnützige GmbH
Lurgiallee 14 • 60439 Frankfurt a. M. • Tel.: 069 / 955 262 0

Redaktion: Lea Rosenberg • Margit Balß • redaktion.tipp@paritaet-projekte.org

Verbreitungsgebiet: Regionen Darmstadt, Offenbach, Odenwald, Osthessen
Auflage: 4.820 ISSN: 1611-2180

Layout: Petra Baumgardt

Titelfoto: © Jörg Farys, Demo zur Anhörung des Bundesteilhabegesetz (2016), Gesellschaftsbilder.de.

Weitere Fotos: © fotolia.com und Autor/innen und Organisationen

Druck: Berthold Druck GmbH, Offenbach

Die Ausgaben des TIPP stehen zum Download bereit:

www.paritaet-selbsthilfe.org/tipp.html

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Wir freuen uns über Ihre Leserbriefe, die wir gerne veröffentlichen, behalten uns jedoch Kürzungen vor.

Gefördert durch die GKV-Selbsthilfeförderung Hessen



Verabschiedung von Christine Kircher vom Selbsthilfebüro Osthessen

Paritätische Projekte gGmbH

Seit 2009 hat Christine Kircher die Geschicke im Selbsthilfebüro in Osthessen geleitet. Nach neun Jahren hoch engagierter Selbsthilfearbeit tritt Frau Kircher nun den wohlverdienten Ruhestand an. In diesen Jahren leistete sie eine wertvolle Aufbauarbeit, um das Selbsthilfebüro Osthessen in Trägerschaft der Paritätischen Projekte gGmbH zu einer festen Größe im Netzwerk der gesundheitlichen Versorgungsstruktur in Stadt und Kreis Fulda und den umliegenden Landkreisen zu etablieren.

Frau Kircher hat im Selbsthilfebüro Osthessen zahlreiche hilfe- und ratsuchende Menschen beraten und sie insbesondere in Selbsthilfegruppen, aber auch Angebote professioneller Einrichtungen und Dienste im Gesundheitswesen vermittelt. Wo sich ein Bedarf zeigte, hat sie Unterstützung geleistet bei der Neugründung von Selbsthilfegruppen und den Gründungsprozess professionell begleitet.

In jedem Jahr organisierte Frau Kircher den beliebten Selbsthilfetag auf dem Universitätsplatz in Fulda. Viele Gruppenmitglieder profitierten auch von den qualifizierten Fortbildungsangeboten, die Frau Kircher den Gruppen regelmäßig angeboten hat. Sie sorgte für die Vernetzung der regionalen Selbsthilfegruppen untereinander und brachte sie damit in einen kontinuierlichen Fachaustausch. Auch bei der Kooperation mit Fachstellen und im Austausch mit Politik und Verwaltung vor Ort war sie eine sehr geschätzte Ansprechpartnerin.

Für viele Menschen ist Frau Kircher nicht nur zum Gesicht, sondern auch zum Herzen der Selbsthilfe in Fulda und Umgebung geworden. Dies ist ihrer stets freundlichen, vertrauens- und verständnisvollen Art, anderen Menschen zu begegnen, zu verdanken. Ihren Klientinnen und Klienten gegenüber war sie mitfühlend und offen, teilte Höhen und Tiefen mit ihnen.

Die Geschäftsführung der Paritätischen Projekte gGmbH und alle Kolleginnen und Kollegen der Paritätischen Projekte gGmbH danken Frau Kircher für Ihr hohes Engagement und den großen Einsatz für die Weiterentwicklung und Ziele der Selbsthilfe in der Region.

Für ihren neuen Lebensabschnitt wünschen wir Frau Kircher alles Gute.



Christine Kircher

Das Team der Paritätischen Projekte gGmbH

Selbsthilfebüro Darmstadt – Tina Rüger • Rheinstr. 67 • 64295 Darmstadt
Tel.: 0 61 51 / 850 65 80 • E-Mail: selbsthilfe.darmstadt@paritaet-projekte.org

Selbsthilfebüro Groß-Gerau – Annemarie Duscha
Wilhelm-Seipp-Str. 4 • 64521 Groß-Gerau
Tel.: 0 61 52 / 989 470 • E-Mail: selbsthilfe.gross-gerau@paritaet-paritaet.org

Selbsthilfebüro Odenwald – Christin Hauer • Michelstädter Str. 12 • 64711 Odenwald
Tel.: 0159 / 046 069 39 • E-Mail: selbsthilfe.odenwald@paritaet-projekte.org

Selbsthilfebüro Offenbach – Thomas Schüler • Frankfurter Str. 48 • 63065 Offenbach
Tel.: 0 69 / 82 41 62 • E-Mail: selbsthilfe.offenbach@paritaet-projekte.org

Fachberatung interkulturelle Selbsthilfe
im Selbsthilfebüro Offenbach – Ayse Yilmaz
Tel.: 0 69 / 82 41 62 • Mobil: 0159 / 04 606 962 • E-Mail: migration@paritaet-projekte.org

Selbsthilfebüro Osthessen • Petersberger Str. 21 • 36037 Fulda
Tel.: 0 661 / 901 98 46 • E-Mail: selbsthilfe.osthessen@paritaet-projekte.org

Bereich „Selbsthilfe und Zuwanderung“
im Selbsthilfebüro Osthessen – Septi P. Sakti • Tel.: 0159 / 04 606 969
E-Mail: migration.osthessen@paritaet-projekte.org

Projekt „Junge Selbsthilfe in Osthessen“ (MOVE 36)
im Selbsthilfebüro Osthessen – Karoline Engler • Tel.: 0 661 / 901 98 46
Mobil: 01590 / 460 25 53 • E-Mail: karoline.engler@paritaet-projekte.org

Nähere Informationen zu den Selbsthilfebüros und Projekten können Sie unserer Homepage unter www.paritaet-selbsthilfe.org entnehmen.